

# Posener Zeitung.

## Das Abonnement

auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
2 1/2 Sgr.

## Bestellungen

nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

## Inserate

1/4 Sgr. für die fünfgespal-  
tene Zeile oder deren Raum,  
Reklamen verhältnismäßig  
höher) sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

## Amtliches.

Berlin, 23. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-  
ruht, den nachbenannten Offizieren und Mannschaften Orden und Ehren-  
zeichen zu verleihen, und zwar: den Rothen Adlerorden vierter Klasse mit  
Schwertern: dem Sekondelieutenant von Dewitz des 1. Pommerschen  
Mannregiments Nr. 4, und dem Sekondelieutenant von Blomberg des  
6. Pommerschen Infanterieregiments Nr. 49; den Rothen Adlerorden vierter  
Klasse: dem Hauptmann von Bornmann des 6. Pommerschen Infanterie-  
regiments Nr. 49, und das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse: dem  
Feldwebel Graeff des 6. Pommerschen Infanterieregiments Nr. 49, dem  
Gefreiten Kasinowski und dem Mannen Karpiński des 1. Pommerschen  
Mannregiments Nr. 4.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kreisrichter  
Bade in Weiskar zum Kreisgerichtsrath zu ernennen; und den Regierungs-  
rath a. D., Landrath Deeg zu Lauban, der von der Stadtverordnetenver-  
sammlung zu Frankfurt a. O. getroffenen Wahl gemäß, als ersten Bürger-  
meister der Stadt Frankfurt a. O. für eine zwölfjährige Amtsdauer zu bestä-  
tigen, und demselben für dieses Amt den Titel als Ober-Bürgermeister zu  
verleihen.

An Stelle der auf ihr Gesuch entlassenen bisherigen preussischen Vice-  
konsuln W. Garland in Linn und V. G. Sinclair in Verwick sind die  
Konsuln W. S. Garland in Linn und A. B. Gowan in Verwick zu  
preussischen Vice-Konsuln daselbst ernannt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Baetke in Woblan ist in gleicher Eigen-  
schaft an das Kreisgericht in Glas, mit Anweisung seines Wohnsitzes in  
Glas, verlegt worden.

Der Herr Dr. Friedrich Michelis zu Albstadt im Bisthum  
Münster ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät  
des Lyceum Hofmann zu Braunsberg für das Fach der Philosophie ernannt  
worden.

Die Berufung des Proregens am Gymnasial-Konvikt in Glas, Licen-  
tiateu Langer, zum Religionslehrer an der Realschule zu Neisse ist geneh-  
migt worden.

## Das Votum der Schleswig-Holsteiner.

### II.

Unserer Regierung, so wie dem Bunde und Oesterreich bleibt bei der  
jetzigen Lage der Dinge kein anderer Ausweg, als die Appellation an das  
Stimmrecht der Herzogthümer. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß sie  
damit in der Konferenz auf harten Widerstand stoßen werden, da Eng-  
land sonst bei jedem Anlaß mit der Volksmeinung loquettirt hat und  
Kaiser Louis Napoleon durch seine einmal gegebenen Erklärungen gebun-  
den ist. Wenngleich die „Constitutionnel“ in den letzten Tagen die Be-  
fragung der Bevölkerung in zweite Linie stellt, so haben doch andere der  
französischen Regierung nahe stehende Organe sich principiell für dieselbe  
ausgesprochen, und der Wiener „Presse“ wird noch unter dem neuesten  
Datum versichert, daß eine Circulärnote Drouin de Lhuys vom 8. d. M.  
die Befragung und Befragung der schleswig-holsteinischen Ständeversam-  
lung als den vernunftgemähesten Ausweg bezeichne.

Von anderer Seite wurde zwar hinzugefügt, Louis Napoleon ver-  
binde mit der Anrufung des allgemeinen Stimmrechts die Bedingung,  
daß Preußen vor der Ausübung desselben die Herzogthümer räume, um  
die Freiheit der Abstimmung zu sichern, und hinter dieser Bedingung eine  
Rancune gefürchtet. Wir glauben aber, daß dies eben nur Vermu-  
thungen sind. Louis Napoleon wird Preußen dergleichen nicht zumu-  
then, weil er sich im Voraus sagen muß, daß darauf nicht würde einge-  
gangen werden können. Wenn es sich überdies bestätigen sollte, daß die  
französische Regierung selbst die Befragung der Stände-Versam-  
lung und nicht der Wähler im Auge hat, so dürfte eine Beeinflussung  
der Abstimmung auch noch viel weniger zu befürchten, mithin die Begrün-  
dung der Forderung, das Land von seiner jetzigen militärischen Besetzung  
zu räumen, noch schwieriger sein. Im Uebrigen würde es gewiß von  
großer Bedeutung für die Erwägungen der Londoner Konferenz sein,  
wenn die schleswig-holsteinischen Stände jetzt selbst die Initiative in die-  
ser Frage ergreifen und sofort zusammentreten, und über die Vorfrage,  
ob sie ferner zu Dänemark gehören wollen oder nicht, Beschluß fassen.  
Bei der gegenwärtigen Stimmung in preussischen Regierungskreisen und  
dem Standpunkte, den Herrn v. Bismarck in der Sache, wie jetzt mehr  
und mehr erhellt, einnimmt, dürfte es nicht schwer halten, eine Instruk-  
tion der Bundes-Kommissionen, wie der Kommissionen in Schleswig  
dahin zu erwirken, daß sie dem Zusammentritt der Stände-Versamm-  
lung kein Hinderniß in den Weg legen. Die zweite Frage, wer künftig  
in Schleswig-Holstein-Lauenburg regieren solle, könnte noch vorbehalten  
werden. Sie kann, wenn die Frage, ob Trennung von Dänemark oder  
nicht, vom gesetzgebenden Körper des Landes bejaht ist, gar nicht mehr  
in der Konferenz erwogen werden; denn sie gehört nicht dahin. Sobald  
also die Herzogthümer in legaler Weise durch das Organ ihrer Stände-  
versammlung ihre Trennung von Dänemark ausgesprochen haben, hört  
die Mission der Konferenz von selbst auf und die neutralen Mächte kön-  
nen höchstens ihre Vermittelung zur Herstellung des Friedens zwischen  
Deutschland und Dänemark anbieten.

Wie es scheint, fürchtet die englische Regierung Herrn v. Beust auf  
der Konferenz mehr, als die Gesandten der beiden deutschen Großmächte,  
da Lord Palmerston mit auffallender Beharrlichkeit den Anfang der Kon-  
ferenz auf den 20. setzte, obgleich er zeitig genug davon unterrichtet war,  
daß der Bundestagsgesandte zu dem Tage nicht erscheinen könne. Hat  
er vielleicht geglaubt, die anderen Gesandten überzumpeln zu können?

Er, Lord Palmerston, ganz allein hatte sich herausgenommen zu  
sagen: Die Konferenz wird am 20. April mit oder ohne den Bundes-  
tagsgesandten eröffnet. Es lag in dieser Aeußerung, der, wie sich gezeigt,  
keine der anderen Regierungen zugestimmt hat, eben so viel Anmaßung,  
als Taktlosigkeit. Wenn Lord Palmerston nach der brutalen Behandlung,  
welche er vor Kurzem dem Bundestage hatte angedeihen lassen, überhaupt  
von demselben die Zusage erhielt, eine Konferenz in London beschicken zu  
wollen, so mußte er ihm gewiß anders entgegenzutreten, als mit einer neuen  
Insolenz. Es ist in der Diplomatie kaum erhört, daß ein Minister,  
nachdem er eben seinem Parlament die höhnische Erklärung gegeben, die  
Herzogthümer seien durch den deutschen Bund vertreten, demselben Par-  
lament sagt, die Anwesenheit des Bundestagsgesandten sei eine gleichgül-

tige Sache. Wir hoffen, daß dieses Benehmen in der Konferenz nicht  
ungeahndet bleiben wird. Die deutschen Gesandten haben wenigstens keine  
Ursache, den englischen Premier zu schonen.

Herr v. Beust hat auf seiner Reise nach London mit dem Herzog  
von Gotha konferrirt und wird muthmaßlich nicht ganz ohne Programm  
auf der Konferenz ankommen. Wir glauben mit Sicherheit annehmen  
zu dürfen, daß auch er für das Selbstbestimmungsrecht der Herzogthü-  
mer eintreten wird. Es ist fast auch nicht zu denken, daß er vom Herzog  
Ernst nicht da für inspirirt worden sei. Seit der Anwesenheit des Her-  
zogs in Paris sahen wir die französische officiöse Presse für das suffrage  
Partei ergreifen, und die Folgerung liegt auf der Hand, daß zwischen dem  
Herzog und dem Kaiser hierüber ein Einverständnis erzielt worden. Es  
kann deshalb mit gleichem Recht gefolgert werden, daß Herr v. Beust in  
Gotha ebenfalls Andeutungen in diesem Sinne erhalten hat. Bringt er  
sie in London zur Geltung, so wird er dem Grafen Bernstorff und, wie  
unsere officiöse Presse versichert, auch dem Vertreter Oesterreichs, das mit  
uns im wesentlichen Einverständnis sei, damit nur ihr Werk erleichtern.

## Deutschland.

Preußen. A Berlin, 22. April. [Zustand und bis-  
herige Verluste der dänischen Armee; Waffenstillstands-  
gerüchte.] Soweit die über Kopenhagen gekommenen Nachrichten ein  
ungefähres Bild gewähren, muß unbedingt der innere Zustand der däni-  
schen Armee als ein bereits halb verzweifelter betrachtet werden. Das 2.  
und 22. Infanterie-Regiment sind nach den Berichten von dort bei dem  
Sturm von Düppel ganz verloren gegangen, vom 9. und 20. sind kaum  
ein schwaches Drittel ihrer Stärke gerettet worden. Das 1. Infanterie-  
Regiment mußte nach dem Treffen von Deversee in ein schwaches Va-  
tillon formirt werden, mit dem 7. und 18. hat dies nach dem Ueberfall  
vom 22. Februar und dem großen Ausfallgefecht vom 18. März eben-  
falls geschehen müssen. Die ehemals holsteinischen Regimenter Nr. 13,  
15, 16 und 21 sind, nachdem man erst versucht hatte, durch dabei ein-  
gestellte Dänen ihnen einen gewissen Halt zu gewähren, neuerdings auf-  
gelöst und untergeordnet worden, und mit dem aus dem Lauenburgischen  
Contingent formirten 14. Regiment hat dies bekanntlich schon noch vor  
Ausbruch der Feindseligkeiten erfolgen müssen. An feindlichen Fahnen  
sind bisher den Oesterreichern 2 Danebrog im Treffen bei Jagel  
und Königssee, den Preußen ebenfalls 2 in der Kommandantur zu Schles-  
wig vergebene Danebrog, den Oesterreichern 5 Danebrog im Treffen  
bei Deversee und eine Standarte des 4. dänischen Dragoner-Regiments  
vor Fredericia, den Preußen ein Danebrog im Gefecht vom 22. Februar  
und jetzt beim Sturme von Düppel eine noch nicht näher angegebene Zahl  
von Fahnen in die Hände gefallen. Die Gesamtzahl der genommenen  
feindlichen Geschütze darf auf nahe an 200 Stück veranschlagt werden.  
An Gefangenen endlich befanden sich bis zum 12. d. Mts. 31 Officiere  
und 2065 Mann in den verschiedenen preussischen Festungen vertheilt  
und dürfte die Gesamtzahl derselben sich demnach nach den letztstatte-  
habenden Ereignissen auf nahe an 100 Officiere und über 5000 Mann  
belaufen. Die Dänen müßten in der That eine ganz außerordentliche  
Zähigkeit besitzen, wenn sie noch lange einem so gehäuften Unglück trogen  
wollten.

Der Kampf um die Düppeler Schanzen stellt sich nach den mitt-  
lerweile eingegangenen Specialberichten in der That als ein weit ernsterer  
und blutigerer heraus, als nach den ursprünglichen telegraphischen Be-  
richten, nach welchen die eigentliche Hauptaktion, der Sturm der Werke  
Nr. 1 bis 6 in nur 22 Minuten bewirkt wurde, etwa angenommen werden  
dürfte. Ein Verlust allein an Todten und Verwundeten dießseits  
nach den neueren Nachrichten von gegen 60 Offizieren und an die 1000  
Mann und dänischerseits von über 2000 binnen im Ganzen ungefähr  
fünf Stunden und bei dem doch sehr beschränkten Ziffern der eigentlichen  
Sturmfronten und der die Werke unmittelbar besetzt haltenden feindli-  
chen Streitkräfte, läßt diese Aktion den ähnlichen Kämpfen der neueren  
Zeit, wie denen in den großen Kriegen zu Anfang dieses Jahrhunderts  
vollkommen ebenbürtig erscheinen. Im Uebrigen bereichert dieser Kampf  
die preussische Kriegsgeschichte um eine in letzterer bisher noch nicht  
enthaltenen Waffenthat, indem nämlich in allen früheren preussischen Kriegen  
der Sturm einer feindlichen Hauptstellung noch nicht vorgekommen ist.  
So schön und ruhmvoll indeß der Sieg, so gewiß, das bleibt schon jetzt  
vorauszu sehen, wird die Benützung desselben späterhin die militärische  
Kritik herausfordern. Auch möchte es allerdings scheinen, als ob unter  
der ersten Rückwirkung der erlittenen furchtbaren Niederlage auf Seiten  
des geschlagenen Feindes und bei den preussischerseits noch vorhandenen  
frischen Kräften ein unmittelbarer Uebergang nach Alsen nicht nur leicht  
auszuführen gewesen sein, sondern auch wahrscheinlich die gänzliche Ver-  
nichtung und Gefangenahme der auf diese Insel zurückgeworfenen dä-  
nischen Streitkräfte zur Folge gehabt haben würde. Der letzte Hauch  
von Mann und Roß ist zur Verfolgung der errungenen Vortheile jeden-  
falls nicht aufgeboten worden. Jetzt verlautet sogar schon, daß ein Angriff  
auf Alsen überhaupt nicht statthaben werde, sondern daß die Dänen sich  
entweder bereits erboten hätten oder doch erbieten würden, gegen freien  
Abzug aus dieser Position, dieselbe bis zur Austragung des Streits auf  
diplomatischem Wege von Truppen der neutralen Mächte besetzen zu  
lassen, wie daß die Bewegung der preussischen Streitkräfte nach Jütland  
hinein weit weniger den sofortigen Angriff auf Fredericia, als vorzugs-  
weise die Entlastung von Schleswig für die Zeit des allgemeinen als ganz  
wahr angenommenen Waffenstillstandes zum Zweck habe. Die anderer-  
seits noch eben erst an das gesammte 5. Armeekorps erlassenen Befehle  
zur Vereibaltung stehen mit diesen Waffenstillstands- und Friedensge-  
rückten freilich im Widerspruch, doch dürften dieselben jedenfalls noch vor  
dem Fall der Düppeler Stellung erlassen sein, was deren Bedeutung  
für die fernere Fortführung des Krieges immerhin sehr abschwächen würde.

Se. Maj. der König ist einer hier eingegangenen telegraphischen  
Depesche zufolge, heute Nachmittags 4 Uhr im besten Wohlbefinden in

Gravenstein eingetroffen. Zweck der Reise ist, wie verlautet, den  
Truppen persönlich für den errungenen Sieg zu danken, die Tapfersten  
durch Ordensverleihungen und Avancement auszuzeichnen, und die Laga-  
rethe und das Schlachtfeld zu besuchen.

Auch von den Höfen in Wien und Dresden sind an Se. Ma-  
jestät den König auf telegraphischem Wege Glückwünsche zu der glorreichen  
Waffenthat der preussischen Armee eingegangen.

Mit demselben Zuge, mit dem Se. Maj. der König nach dem  
Kriegsschauplatz abreiste, fuhren auch wieder graue Schwestern nach  
Flensburg.

Aus Wien, 21. April, wird der „Sp. Z.“ gemeldet: Der  
Kaiser hat dem Prinzen Friedrich Karl für den Sieg von Düppel das  
Kommandeur-Kreuz des Maria-Theresien-Ordens verliehen. — Wie  
versichert wird, ist man hier mit der Absicht Preußens nicht einverstanden,  
ganz Jütland zu besetzen und Fredericia zu belagern.

Gestern Abend ist die Krankenträger-Kompagnie des  
Gardekorps auf der Hamburger Bahn nach dem Kriegsschauplatz abge-  
gangen.

Unter den bei der Erstürmung von Düppel verwundeten  
Offizieren befindet sich auch der Landwehrleutnant Stadtgerichtsaffessor  
Humbert von hier.

Der Magistrat des schlesischen Badeortes Landeck hat dem  
königl. Kriegs-Ministerium angezeigt, daß preussischen Krieger vom  
Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein, welche die dasigen Mineralbäder  
zur Herstellung ihrer durch Blessuren und Strapazen geschwächten  
Gesundheit gebrauchen wollen, unentgeltlicher Gebrauch der Bäder ver-  
stattet werden wird. Zugleich hat er ein der Stadtkommune gehöriges  
größeres Logirhaus zur unentgeltlichen Wohnung solcher Militärs zur  
Verfügung gestellt.

Der hiesige katholische Garnisonpfarrer Kraus begiebt sich zur  
Pastoration der Soldaten polnischer Zunge nach Liebenwalde,  
Straßburg, Schwidowitz und Stettin.

In der gestern Sitzung der Stadtverordneten erhob sich  
nach Eröffnung der Sitzung der Vorsitzende Herr Kochmann und richtete  
folgende Worte an die Versammlung: Meine Herren! Bevor wir in  
unsere heutige Tagesordnung eintreten, ist es uns Pflicht, uns einer  
Angelegenheit zu erinnern, wozu uns kein gedrucktes Geheiß, wohl aber  
das Gefühl des Herzens treibt und die Pflicht der Dankbarkeit. Die  
Runde von dem siegreichen Ereignisse in Schleswig-Holstein hat alle Be-  
wohner unserer Stadt mit Freude und mit Theilnahme erfüllt; mit  
Freude wegen des Sieges unserer Brüder, die durch Muth und Ausdauer  
die glücklichen Erfolge herbeigeführt haben, mit Theilnahme an dem Ge-  
schick vieler Familien, die durch den Tod des Vaters, Bruders  
oder Sohnes in tiefe Trauer versetzt sind. So hart einzelne hiervon be-  
troffen werden mögen, so liegt doch zugleich der höchste Trost in dem Be-  
wußtsein, daß die Gefallenen die höchste Tugend erfüllt, für den Dienst  
des Vaterlandes das eigene Leben eingesetzt haben. Lassen Sie uns wün-  
schen und hoffen, daß die schweren und blutigen Opfer nicht vergeblich ge-  
bracht sind, daß gleicher Muth und gleiche Ausdauer die preussischen  
und deutschen Männer erfüllen möge bei dem Friedenswerke, welches  
deutsches Recht und deutsche Ehre wieder herstellen soll. Unsern deut-  
schen Brüdern aber, die für die Größe und das Heil Deutschlands ge-  
wirkt und gekämpft haben, lassen Sie uns den Dank aussprechen, in-  
dem wir uns von unseren Sitzen erheben und ausrufen: „Unser brava-  
ven Krieger, welche für die Freiheit Schleswig-Holsteins gekämpft haben,  
sie leben hoch!“ — Die Versammlung erhob sich und stimmte dreimal  
lebhaft in das Hoch ein. — Der Vorsitzende fuhr dann fort: Bei aller  
Sorgfalt und bei aller Pflege der Verwundeten in den Lazarethen traten  
doch Fälle ein, daß es den Aerzten unmöglich wurde, die Hülfe zu gewäh-  
ren, die sie gern gewähren möchten. Es träte dennoch öfter Mangel ein,  
namentlich bei Bandagen, Instrumenten, Entbinden, Eisstücken u. dgl. m.  
Er wolle sich deshalb den Vorschlag erlauben, daß die Stadtverordneten-  
versammlung dem Magistrat eine Summe zur Disposition stelle, welche  
dem dirigirenden Oberarzt Dr. Langenbeck für solche außerordentlichen  
Fälle zu überweisen sei. Bei der aufopfernden Thätigkeit des Dr. Lan-  
genbeck, der seine Praxis und seine Heilanstalt verlassen, könne man ruhig  
eine angemessene Summe in seine Hände legen. Er beantrage dazu die  
Summe von vorläufig 2000 Rthl. (Bravo.) Die Versammlung ge-  
nehmigte diesen Antrag ohne Diskussion und einstimmig, indem sie sich  
von ihren Sitzen erhob.

Die schon im Auszug telegraphisch gemeldete Verwahrung  
der sächsischen Kammer der Abgeordneten in Betreff der Herzog-  
thümer Schleswig-Holstein heißt wörtlich:

„Angelehnt des Zusammentritts der Londoner Konferenz und in  
Erwägung einer Gesamtvertretung unserer Nation, erklären wir, die  
unterzeichneten Mitglieder der sächsischen zweiten Kammer, vor Deutschland  
und Europa: Das klare Recht und der ausgesprochene Volkswille fordert die  
Trennung der Herzogthümer Schleswig-Holstein von Dänemark. Das klare  
Recht und der ausgesprochene Volkswille bezeugt den Prinzen Friedrich von  
Augustenburg zur Erbfolge in den unzertrennlich verbundenen Herzogthü-  
mern. Dies ist das Recht, so steht die Entscheidung keiner Konferenz  
der Mächte, sie steht allein dem Volke und seinen Vertretern zu. Gegen jede  
Verfügung, die über das Schicksal der Herzogthümer ohne und wider ihren  
Willen getroffen werden sollte, protestiren wir im Namen der Nation und  
verwahren für jetzt und alle Zukunft das Recht Deutschlands und des schles-  
wig-holsteinischen Volkes.“

Der C. S. wird aus Paris geschrieben: Mit Beginn des  
Frühjahrs sollte natürlich auch wieder die polnische Insurrektion mit er-  
neuten Kräfte die Arbeit beginnen und während aus den Grenzprovin-  
zen des Königreichs Preußen die Zugänge an Kämpfern ins Werk gesetzt  
wurden, mußten die Führer im Auslande sich über die Dispositionen der  
polenfeindlichen Mächte vergewissern. So kam es, daß der Fürst Zar-  
toriski eine Audienz beim Kaiser Napoleon III. erbat und dieselbe zu-  
gestanden erhielt. Nachdem der Fürst dem Kaiser nochmals die Sache  
Polens ans Herz gelegt hatte, antwortete der Letztere, daß er im Sinne  
gehabt habe, sehr Vieles für Polen zu thun, daß aber „l'indifférence

de l'Angleterre et la trahison de l'Autriche" (wörtlich) ihn daran verhindert haben; daß er auch jetzt nichts zu thun im Stande sei und den Polen nur raten könnte, sich aufs Neue bis auf bessere Zeiten zu gedulden. In Folge dieser Erklärung hat der Fürst Czartoryski, das Unmüde aller weiteren Bemühungen einsehend, seine Stellung als Präsident des polnischen Komite's in Paris niedergelegt und in dem Fürsten Sapieha einen Nachfolger erhalten. Eine polnische Frage existiert also nicht mehr und es bleibt nur noch übrig abzuwarten, ob überhaupt noch ein Königreich Polen existiert oder ob an dessen Stelle jetzt wirklich eine russische Provinz Polen getreten ist.

**Oesterreich.** Wien, 20. April. Die offiziöse „General-Korrespondenz“ bringt an der Spitze ihrer gestrigen Nummer folgende Betrachtung über die Einnahme der Düppeler Schanzen: „Das schwarzweiße Banner weht seit gestern auf den zerstörten Schanzen von Düppel, dem letzten Bollwerk der Dänen gegen die Deutschen. Nach dem Aufschwünge, den unsere eigenen Gefühle bei den Nachrichten von den Waffenthaten der kaiserlichen Truppen auf den Schlachtfeldern von Schleswig und Zütland nahmen, können wir uns das stolze Bewußtsein vorstellen, das heute die Brust eines jeden Preußen hebt und mit dem ein jeder von ihnen auf die Arme schießt. Ungeduldig des Augenblicks harrend, wo sie ihres alten Ruhmes vor den Augen Europas sich würdig zeigen konnte, hat sie ihn gestern neu und glänzend bewährt. Oesterreich und mit ihm gewiß auch ganz Deutschland begrüßt freudig den neuen glänzenden Sieg deutscher Waffen.“ — In ähnlicher Weise äußern sich im Anschluß an das offiziöse Organ fast sämtliche hiesige Blätter, nachdem sie noch gestern zum Theil sehr mißgünstige Betrachtungen über die preussischen Kriegsoperationen angestellt hatten. Die halbamtliche „Wiener Abendpost“ bemerkt: „Vor den militärischen Erfolgen, welche erzielt worden, treten die politischen Nachrichten zurück. Glänzender konnte die Konferenz allerdings nicht leicht inaugurirt werden, als durch den Sieg der preussischen Waffen, einen Sieg, der ohne Zweifel für die raschere Entscheidung der schwebenden Fragen nicht ohne Bedeutung bleiben wird.“

### Schleswig-Holstein.

— Der „H. B. H.“ wird vom Brückenkopf bei Sonderburg den 19. April folgendes mitgetheilt: Aus eigener Ansicht des Schlachtfeldes kann ich dasselbe beschreiben. Wie man aus dem Dorfe Nübel nach Düppel gelangt, gewahrt man schon die Verheerungen an Feldern und Häusern, welche zunehmen, je näher man den Schanzen kommt, das Dorf Düppel ist schrecklich demolirt; hinter dem Dorfe beginnen die preussischen Batterien und Laufgräben. Bis auf 200 Schritt vor den Schanzen sieht man noch ziemlich ebenes Land, weiterhin sieht es aber wie umgewälzt aus; es ist mit Stücken Bomben, Granaten, Kartätschen überfüllt. Dazwischen liegen die Todten umher, erst vereinzelt, vor den Schanzen in größeren Massen, jedoch bedeutend mehr Dänen als Preußen. Betritt man die Schanzen selbst, so sieht man eine unglaubliche Zerstörung, Alles liegt durcheinander, Geschütze auf zerstörten Lafetten, daneben Kugeln und Pulverbeutel. Die 4 Quadratsfuß dicken Balken der Blockhäuser sind zerklüftet, die Blockhäuser selbst verbrannt und zusammengefallen, die Pulverkammern demolirt und theilweise mit Sandfäcken ausgefüllt. Dazwischen liegen Bruchstücke von Menschen und Leichname umher! Die Schanzen rechts am Wenningbunde sind bedeutend mehr demolirt als die nördlich von der Chaussee, und zählte man in den Schanzen circa 80 Geschütze, darunter wenig gezogene, ferner gegen 4000 Gewehre, große Wallbüchsen und mehrere sogenannte Espingolen. Verläßt man die Schanzen und wendet sich Sonderburg zu, so findet man Barrikaden, spanische Reiter, Tausende von kleinen Pallisaden, vierkantig gegrabene Böcher, zwischen alledem hier und da kleine Schanzen bis zum Brückenkopf. Hier sieht es wiederum gräßlich aus, der Kampf mußte hier ebenfalls schrecklich gewüthet haben, denn haufenweise lagen die Todten umher, worunter mehrere hohe dänische Offiziere. Wie die Preußen im Besitz des Brückenkopfes waren, warfen sie Batterien auf, woran sie die ganze Nacht arbeiteten und sie mit 24pfündigen Granatkanonen armirten, die schon in der Frühe Sonderburg begrüßten. Gegen 10 Uhr trat Waffenruhe ein und begann man gegen Mittag das Schlachtfeld aufzuräumen; die Leichname der dänischen Offiziere wurden nach Alsen ausgeliefert.

Aus Broacker, 20. April schreibt man der „Kreuzzeitung“: Was unsere Truppen geleistet haben, das wird um so klarer, je genauer man die eroberten Schanzen und deren Verteidigungsmittel betrachtet. Es ist keine Frage, daß die Werke mit außerordentlichem Geschick angelegt und mit vorzüglichem Verstande gebaut worden sind. Jede einzelne Schanze ist eine kleine Festung. Ihre Lage zu einander ist eine solche, daß vom Mittelpunkt aus die ganze Stellung dominiert und beherrscht wird. Hier liegen die Kernwerke 4 und 6, der Schlüssel der Stellung. Das ganze Vorterrain war unter dem kräftigsten Geschützfeuer, welches namentlich aus 4, 6 und 8 der Feind mit wunderbarem Geschick noch möglich zu machen gewußt hatte. Die zurückgelegenen Flügel erfreuten sich eines guten Flankenschusses vom Centrum her; alle Schanzen waren verstärkt durch breite, gesicherte Verbindungswege, in denen die feindlichen Schützen ihr Werk verrichteten. Das erste Gefühl, abgesehen von der Bewunderung über unsere herrlichen Truppen, welche solche Werke im ersten Anlaufe nahmen, ist die Ueberraschung über die Wirkung unserer Artillerie. Solche fundamentale Zerstörung dessen, was irgend zerstört werden konnte, haben selbst Enthusiasten nicht erwartet. Kein Balken der Blockhäuser war mehr in seiner ursprünglichen Lage, keiner, der mit den Verhältnissen unbekannt, würde den Schutthaufen als ein zerstörtes Gebäude vermuthet haben (wenn man ihn versichert, daß in Schleswig seit langen Jahren bis zu dieser Stunde kein Erdbeben verspürt worden sei). Wo Scharten gewesen, kann man nur ahnen; kurz, das Innere der Werke ist ein Ideal der Verwüstung. Die Gräben und ihre Pallisaden hatten (außer an einzelnen Stellen und in Nr. 1 und 2) fast gar nicht gelitten, namentlich nicht diejenigen und die Sturmpfähle in Schanze 6 und 4. Dennoch hielten sie die Unsern nicht ab. Endlich aber fragt man sich, wie war es möglich, daß der Verteidiger dennoch Raum und Schutz für so viele Geschütze gefunden? Es ist gerade dieser Punkt, welcher dem Feinde das Unserer einbringt; denn daß unsere gegogenen Granaten auch mit dem schwersten Bombentanon nicht spaßen, beweist die Demontirung eines solchen, welches mitten entzweitgeschossen wurde. Daß fernerhin aber der wohlbewehrte Brückenkopf nicht im Stande war, den fluchtartigen feindlichen Rückzug zum Stehen zu bringen, noch dazu, da er durch ein heftiges Feuer der 4 Alsen Batterien und des „Rolf Krake“ unterstützt wurde, ist nur dadurch erklärlich, daß entweder ein Halten dieses letzten Retrachements gar nicht beabsichtigt war, oder daß es den braven Fünfunddreißigern gelungen, ihn mit den feindlichen Massen zugleich zu erreichen. So stehen sie denn, Dänen und Preußen, einander

nahe gegenüber, nur getrennt durch das schmale Wasser des Sundes. Die beiden Brücken nach Sonderburg sind zerstört, die nördliche durch Feuer, die südliche durch Abfahren. Das jenseitige Ufer ist mit zahlreichen Batterien besetzt, welche den Vortheil haben, das Terrain zwischen sich und den Schanzen zu übersehen.

Der gestrige Tag wurde mit der traurigen Arbeit begangen, die vielen Todten zu beerdigen und selbst Verwundete, die noch auf den Verbandplätzen lagen, in die Lazareth zu schaffen. Schon vorgestern waren alle Krankenwagen der Armee und des Johanner-Hospitals, so wie eine reichliche Menge requirirter, mit Stroh ausgelegter Bauernfahrzeuge mit diesem Transport beschäftigt und mischten aufs Eigenthümlichste die Gefühle der Wehmuth mit den begeisterten Eindrücken, welche die rückkehrenden Siegestolonen auf den Begegnenden machten. (Am 18. wurden die Kämpfer in der Befestigung ihrer eroberten Schanzen durch Reservetruppen abgelöst.) Gestern ruhte von Mittags 12 bis 6 Uhr, dann auf abermaliges Begehre unsererseits bis 7 Uhr die Waffe. Mit Bereitwilligkeit bewilligte der Feind diesen Waffenstillstand, den er selber dazu benutzte, die Leichen seiner Offiziere abzuholen. Vor den Schanzen, nördlich der Chaussee, bot sich gestern ein Bild des Jammers und der Tränen. 310 gefallene Krieger (70 Preußen) lagen auf der Erde. Mancher Brave hatte die Haltung bewahrt, in der er gefallen, kühn die Hände zum Stöße erhoben, als hielten sie noch das Bajonett oder das Schwert, manche Rippe hatte noch das Lächeln des Todes, manches Antlitz zeigte die schwere Hand des Todesengels, mit welchem der Lebensgeist einen letzten Kampf bestanden. Zwei offene Gräber daneben, darin legte man die Helmen friedlich neben- und aufeinander, dann ein stilles Gebet und die Gräber vollendeten ihr ernstes Werk.

— Der Verlust des 35. Regiments beträgt nach einer Korrespondenz der „Kreuzzeitung“: an Offizieren todt: Hauptmann v. Kameke, Lieutenant Graf v. d. Schulenburg (von der Landwehr); schwer verwundet: Hauptmann Rumland (zum zweiten Male), die Lieutenants Möllhausen, Mons, Kleff II. und Jenseburg; leicht verwundet: Premier-Lieutenant und Regiments-Adjutant Rahfer, Lieutenant und Adjutant Richter, Lieutenant Girschner I., Baron v. Zedlig-Neunkirch und Reuter (Landw.). Ferner todt: Port.-Fähnrich v. Schlemmiller, Offizier-Aspirant v. Hade; im Ganzen Verlust: 12 Offiziere, 1 Fähnrich, 1 Aspirant. Unteroffiziere: todt 6, Gemeine: todt 24, schwer verwundet 57 (davon bereits etwa ein Fünftel gestorben); leicht verwundet 57, vermißt (aber nicht gefangen) 6. Total: 164 Mann.

— Dem Privatbriefe eines Freiwilligen vom 64. Regiment entnehmen wir folgendes: Bei unserer Kolonne, welche Schanze Nr. 5 stürmte, war die 11. Kompanie 64. Regiments vorne ganz in Schützen aufgelöst, dann folgten Pioniere und Arbeiter mit Handwerkzeug, Brettern, Säbeln, Petarden etc. ausgerüstet; dann folgte die 12. Kompanie geschlossen, um den Graben zu erobern, sie kam ziemlich gleichzeitig mit den Schützen an, überschritt die Wolfsgruben und stürzte sich in den Graben. Nun ging es an das Umhauen der Palisaden im Graben unter dem Feuer der Schanze 5 und der nebenliegenden. Ein Passiren der Palisaden mittelst hinübergelegter Bretter gelang des feindlichen Feuers halber nicht; wir mußten solche theils überklettern, theils umhauen. Die eigentliche Sturmkolonne von 4 Kompanien, welche nun auch die Hindernisse vor dem Graben passirt und in diesen in dichten Haufen hinabgekliegen, erklertete nun im Verein mit den vordersten beiden Kompanien die Schanze von allen Seiten. Alles dies dauerte so lange etwa, als ich Zeit brauche, um Euch solches zu schreiben. Der Wetteifer der Leute, zuerst auf der Krone zu sein, war groß. Der Feldwebel der vordersten (11.) Kompanie trug die schwarzweiße Flagge der Kompanie, er war auch der erste oben, aber von 2 Schuß getroffen, stürzte er rücklings zurück; so erging es 33 Mann von der vordersten Kompanie, theils auf dem Glacis, theils im Graben, theils im Ersteigen. Erst dann wurden wir der Dänen Herr, und sie ergaben sich uns sammt den 5 Geschützen, welche in der Schanze standen. Die Verluste der Specialreserven mögen auch nicht unbedeutend gewesen sein, als sie den Brückenkopf stürmten. Aber selbst die Hauptreserve hat vom feindlichen Geschützfeuer gelitten. Es ist mir bekannt, daß 3. B. die 10. Kompanie unseres Füsilier-Bataillons Nr. 64 durch einen einzigen Schrapnelschuß allein beim Vorgehen 5 Mann einbüßte. Gott sei Dank, daß nun Alles glücklich überstanden und keine Tranchenwachen mehr zu halten sind. Die Dänen müssen schreckliche Tage während der Belagerung verlebt haben — die 3000 Gefangenen, die wir gemacht, waren glücklich, aus diesem Höllenfeuer befreit zu sein.

— Aus Flensburg vom 20. April wird den „H. N.“ geschrieben: Von der hiesigen Kommandantur sind 14 Jachten requirirt worden, welche seit vorgestern Abend bis zur Stunde abwechselnd von Glücksburg die Verwundeten nach hier transportiren. Außerdem ist der Transport per Achse bis jetzt ebenfalls ein permanenter geblieben, so daß bis jetzt schon nahe an tausend Verwundete hier eingetroffen sein dürften. Freilich sind darunter fast mehr Dänen als Preußen. Sowohl auf den Wagen wie auch in den Schiffen hat mancher Schwerverwundete während des Transports seinen Geist aufgegeben und ist in Flensburg als Leiche abgeladen worden. Die Todtengräber arbeiten seit gestern Morgen sehr angestrengt und sind über 100 Särge in verschiedenen Partien nach den ziemlich überfüllten Lazarethen geschafft worden. Heute Nachmittag 4 Uhr soll das allgemeine Begräbniß stattfinden.

Flensburg, 20. April. Noch immer kommen Schiffe mit Verwundeten an, und werden ununterbrochen vom Norden nach dem Süden auf bequemen Bahnen getragen; bis jetzt sollen schon nahe an 1000 untergebracht sein, auch viele dänische Offiziere und mehrere hundert Soldaten sind darunter. Die vier freiwilligen bayerischen Aerzte, deren bisherige Thätigkeit in den Lazarethen von allen Betheiligten sehr lobend anerkannt wurde, sind gestern vom Norden hier eingetroffen; auch unser Dr. Lorenzen ist seit dem 18. Mittags auf dem Kriegsschauplatz und im ersten Verbandhause thätig gewesen und erst heute Nachmittag zurückgekehrt. Nach seiner Aussage soll die Verheerung fürchterlich sein. In Schanze Nr. 4 hat sich ein Fall zugetragen, welcher von besonderer Bravour mancher dänischer Offiziere Zeugniß giebt. Als die Preußen schon hineingedrungen waren, entspann sich in dieser Schanze ein mörderisches Handgemenge; es schien, als ob die Feinde lieber sterben wollten, als sich gefangen nehmen lassen. Besonders focht ein Hauptmann mit stauenswerther Bravour gegen die preussischen Bajonnette, so daß die Offiziere ihren Leuten mehrfach zuriefen: „Schont den Braven“. Es war aber kaum möglich ohne Gebrauch der Waffe an ihn heran zu kommen, bis endlich ein preussischer Turner mit offenen Armen auf ihn zusprang und ihn so festhielt, bis ihm der Säbel aus der Hand genommen wurde. — Der General du Plat ist von Kolbenschlägen so schwer verwundet worden, daß er, wie gemeldet, schon auf dem Transport verschied. Er trug einen gewöhnlichen Kommisamantel und ist von den Preußen gar nicht für einen Offizier gehalten worden. Seine Leiche wird zwei dani-

sehen Unteroffizieren, welche man zu diesem Zwecke auf freien Fuß setzt, heute zum Transport nach Kopenhagen übergeben. (H. N.)

Flensburg, 21. April. Gestern Abend 6 Uhr bewegte sich eine ziemlich Menschenmenge zum Nordthor hinaus, auf die Straße nach Gravenstein zu, um das beim Sturm der Düppeler Schanzen in erster Reihe gestandene Leibregiment begrüßend zu empfangen. Um 7 1/2 Uhr rückte dasselbe mit klingendem Spiele durch die Stadt. Es brachte außer anderen Trophäen zwei dänische Fahnen mit und wurde mit lauten und herzlichen Hochs empfangen. Die Einwohner wetteiferten, die bestäubten und sonnenverbrannten Krieger mit allem Möglichen zu erfreuen und die Offiziere bedankten sich vielfach in kurzen herzlichen Worten. Das Regiment hatte Ordre, weiter nach dem Süden zu marschiren, um sich von den außerordentlichen Strapazen zu erholen; inzwischen aber traf die Nachricht von der auf heute bestimmten Ankunft seines Königs und Regimentsinhabers ein, wonach die 9., 11. und 12. Kompanie (als Glieder der ersten Sturmkolonne) heute früh wieder nach Gravenstein zurückzumarschiren hatten, weil Se. Maj. die ganze preussische Sturmkolonne in Gravenstein, gleichsam auf dem Schlachtfelde selbst, zu besichtigen und zu begrüßen beabsichtigte. Die 9. Kompanie dieses Regiments war am meisten engagirt und verlor leider 3 Offiziere und 45 Mann, also beinahe den dritten Theil. Ein Feind dieser Kompanie pflanzte die erste preussische Standarte in der feindlichen Schanze auf, und wurde selber gleich darauf von einer Kugel durch den Kopf getroffen, todt niedergestreckt. — Mittags 11 Uhr. Seit 8 Uhr werden in der Stadt alle nur denkbaren Vorkehrungen zum Empfange des preussischen Königs getroffen. Aus Angeln, Schleswig, Tönning u. s. w. sind Deputationen eingetroffen; am Bahnhofe, der auf das Sinnreichste geschmückt und mit Teppichen versehen ward, stellten sich dieselben auf; das Leib-Regiment wurde durch Contre-Ordre wieder zurückbeordert und stand als Spalier vom Bahnhofe, die Rathhausstraße entlang bis zur Holtenstraße. Zahllose Menschenmassen wogten durch die Straßen und wütheten die Waffen beim Bahnhofe schon um 9 Uhr so dicht, daß man sich kaum durchdrängen konnte. Auch die hiesige Bürgerschaft, mit dem noch nicht abgelösten Oberpräsidenten v. Rosen an der Spitze war vertreten, und hatte derselbe die Absicht Se. Majestät bei der Ankunft mit einer Rede zu begrüßen. Diese Absicht wurde jedoch vereitelt, weil mehrere angesehene Bürger bei Herrn v. Zedlig die Vorstellung machten, daß ein bisher nur als eifriger Anhänger des dänischen Systems bekannter Beamter doch unmöglich im Sinne und Interesse der deutschen Bevölkerung Flensburgs jenen Gruß und Dank dem hohen Retter des Landes Schleswig-Holstein auszusprechen berechtigt sei, welchen nur solche Männer darbringen dürften, die deutsch denken und fühlen. Herr v. Zedlig bedeutete sonach auch dem Herrn v. Rosen, von seinem Vorhaben abzusehen. Mittlerweile wurde Dr. Lorenzen von der Bürgerschaft ermächtigt, falls der Augenblick es mit sich brächte, die geeignete Antworte an Se. Majestät zu halten. Nachdem alle Vorkehrungen zum Empfange getroffen und ausgeführt waren, wurde auch gleich der Zug signalisirt und nach einigen Minuten (Schlag 11 Uhr) betrat Se. Majestät den Perron und wurde zuerst vom dem Kronprinzen, sodann von den andern Prinzen des königl. Hauses, endlich von dem eine halbe Stunde früher aus Kolding hier angelangten F. W. L. v. Gablenz empfangen und begrüßt. Hierauf wandte sich Se. Majestät an die Bürgerschaft, sprach einige herzliche Worte und entschuldigte sich mit der Eile seines Vorhabens, noch heute Nachmittag in Gravenstein die k. Truppen inspiciren zu wollen. Hiernach trat der König den Weg nach der Stadt an, und passirte das Spalier des Leibregiments mit einzelnen herzlichen Worten an die Mannschaft, von welcher er mit lautem Hurrah begrüßt wurde. Auch die umstehende Menge stimmte freudig erregt in diesen Ruf ein, der den König bis nach „Rafsh's“ Hötel, in welchem derselbe mit dem Kronprinzen das Frühstück einzunehmen gedachte, ununterbrochen begleitete. Um 12 1/2 Uhr fuhr der König wieder fort, mit ihm die ganze militärische Suite, und wird wahrscheinlich heute Abend wieder in Flensburg eintreffen. — Die Gemüther sind über dieses Ereigniß mehr als freudig erregt, denn selbst den Unbefangenen muß es einleuchten, daß nach diesem Besuche an einen wie immer gearteten Verbleib dieses Landes unter dänischer Herrschaft wohl nicht mehr zu denken ist. (H. N.)

— Aus Gravenstein, 20. April, wird der „H. B.“ telegraphirt: Viel schweres Geschütz, Mörser, Fackeln und Schanzkörbe sind nach Fredericia expedirt. Feldmarschall Wrangel geht morgen dorthin ab.

Hamburg, 22. April, Mittags. [Telegr.] Nach hier eingegangenen Berichten aus Gravenstein ist Se. Majestät der König von Preußen gestern Nachmittag 3 Uhr auf dem dortigen Schlosse eingetroffen und hat sich nach kurzem Aufenthalte nach Alsbüll begeben, wo er 3 1/4 Uhr eingetroffen ist. Se. Majestät begrüßte die Mannschaften, die an dem Sturm auf die Schanzen theilgenommen hatten, belobte einzelne und sprach ihnen insgesammt seinen Dank aus. Nachdem er sodann sämtliche Truppen im Parademarsch defiliren lassen und von ihnen Abschied genommen hatte, begab er sich um 4 1/2 Uhr zu Wagen nach den Schanzen. Der Ministerpräsident v. Bismarck ist in Begleitung des Legationsraths v. Reudell mit dem Courierzuge angekommen und hat mit dem Morgenzuge der holfsteinischen Bahn die Reise zu Sr. Majestät fortgesetzt. Rendsburg hat er nach einer von dort eingetroffenen Nachricht um 11 Uhr passirt.

Hamburg, 22. April Abends. Der „Börsehalle“ wird aus Gravenstein von gestern Abend 9 1/2 Uhr gemeldet, daß Se. Majestät der König von Preußen eben von den Schanzen zurückgekehrt und im Schlosse abgestiegen sei. Morgen werde Parade und Ordensverleihung sein.

— Der Fall Düppels drängt zwar das Interesse an den Begebenheiten, welche der Erstürmung vorhergingen, in den Hintergrund; doch dürften einige Bruchstücke aus den Mittheilungen des im dänischen Lager weilenden Korrespondenten der „Times“ noch lesenswerth sein; sie sprechen (aus Alsbüll vom 11., 12. und 13. April datirt) von der Stimmung des dänischen Heeres und lassen schon deutlich die Abnung des Unvermeidlichen durchblicken. „Die Preußen“, heißt es unter Anderem, „haben sich die Erfahrung zur Lehre dienen lassen und erkannt, daß die Wirkung ihres Feuers auf dessen Ausdehnung der ganzen Linie entlang und auf seiner ununterbrochenen Continuität beruht. Die Dänen auf den Bastionen sind todmüde; nirgendwo ist für sie ein Platz der Ruhe und Sicherheit. Auf dem ganzen Wege von Sonderburg und seinen Brücken an bis zu der Düppeler Höhe sind sie dem mörderischen Feuer bloßgestellt; nicht eine Baracke, nicht ein Zelt ist sicher.“ — 12. April. Niemand wagt sich mehr über die Brücken. Der Boden zwischen Brücke und Forts ist buchstäblich aufgeflogt von dem eisernen Hagel. Die Soldaten haben Karrenladungen von Bombenbruchstücken gesammelt und einem Geschützgießer verkauft. Die Dänen wissen nun, daß ihre Artillerie ohnmächtig ist gegen die gewaltige Reihe von Batterien, welche

alle Seiten umgeben und die sich vom Brockerlande bis zum Sandberger See erstrecken, welche mit ihrem Kugelregen fast den Himmel verdunkeln und von beiden Seiten den Weg über den Sand bedrohen. Die Dänen kämpfen nicht mehr mit „Hoffnung gegen Hoffnung“; ihre Aufgabe ist es, da zu stehen und auf sich schießen zu lassen, sich bewußt, daß ihr Opfermuth ein fruchtloser sein wird. Die Forts 4, 6 und 8 sind in der vergangenen Nacht fast vollkommen demasirt worden. Man hat sich viele Mühe gegeben, sie wieder herzustellen, aber vergebens, in wenigen Stunden lagen sie wieder da, ein Haufe von Trümmern. Das preussische Geschützfeuer hat in der langen Uebung eine tödtliche Sicherheit gewonnen. Unter den Kranken- und Leichenträgern beginnt ein verdorrter, menschlicher Geist um sich zu greifen, unter diesen Burchen, die vormalig „Lustig wie die Todtengräber“ am lautesten sangen. Die Dänen haben täglich gegen hundert Kampfunfähige. . . Am 10. wurde in Alsbüll ein Kriegsrath abgehalten, und die versammelten Offiziere beschloßen, die Position bis zum letzten Tropfen Blutes zu verteidigen. Wie lange aber wird es dauern, bis die kleine Armee bei so großen Verlusten gänzlich vernichtet ist?

Nach der Stockholmer „Postzeitung“ hat General Hegermann-Enderone, der Befehlshaber des dänischen Korps in Jütland, die Insel Mors im Limfjord verlassen; wohin er sich aber begeben, erwähnen weder die schwedischen noch die dänischen Blätter.

### Großbritannien und Irland.

London, 20. April. Seit der Einnahme der Düppeler Schanzen hat das Schimpfen auf die Deutschen in der „Morning Post“, dem „Morning Herald“ und „Daily News“ noch zugenommen. Die „Morning Post“ bemerkt: „Überall außerhalb Deutschlands wird man die Kunde mit tiefstem Bedauern vernehmen. Die große Zahl dänischer Gefangenen, welche Preußen gemacht haben soll, findet vor der Hand keinen Glauben bei uns. Wir wissen aus Erfahrung, daß man sich auf Nachrichten von dem deutschen Lager nicht verlassen darf.“ Und der „Morning Herald“ ruft aus: „Consummatum est! Der jüdische Frevel ist ein triumphirendes Faktum. Die Dänen haben sich mit unsterblichem Ruhme, die Preußen mit unsäglichem Schmach und Schande bedeckt.“

[Parlamentsverhandlungen vom 19. April.] Oberhaus-Sitzung. Der Earl von Malmesbury fragt den Staatssekretär des Auswärtigen, ob er eine Aufklärung über das Bombardement von Sonderburg erhalten habe. Beinahe jeder eintreffende Privatbrief bestätigte den ersten Bericht über den Vorfall und sei geeignet, das Schreckliche desselben in noch größerem Lichte erscheinen zu lassen. In diesen Briefen werde gesagt, daß die Preußen nur eine vorherige allgemeine Anzeige gemacht hätten, welche in Wirklichkeit gar keine Anzeige gewesen sei, und daß sie dem unter civilisirten Völkern herrschenden Brauche zuwider die in der Stadt befindlichen Nicht-Kombattanten nicht 24 Stunden vorher von dem bevorstehenden Bombardement in Kenntniß gesetzt hätten. Die deutschen Blätter behaupteten, es hätten sich in Sonderburg ein Arsenal und Waffenvorräthe befinden. Wenn man es für nöthig erachtet hätte, das Arsenal zu bombardiren, so hätte man sich doch wenigstens bemühen sollen, die Hospitäler zu verschonen. Aber gerade diese seien die ersten Gebäude gewesen, welche man zerstört habe. Die Verwundeten und Sterbenden hätten während des Bombardements herausgetragen werden müssen, und manche seien in Folge davon umgekommen. Zudem seien die bei dieser Gelegenheit angewandten Bomben aus einem Material angefertigt gewesen, welches nicht bloß auf das Aussehen von Gebäuden, sondern auch auf die Vernichtung von Menschenleben berechnet sei. Er sei bekanntlich ein Gegner jener Intervention, welche in Form von nutzlosen Depechen und überflüssigen Rathschlägen aufträte; aber in dem vorliegenden Falle glaube er, wäre es die Pflicht der englischen Regierung gewesen, in den unumwundensten Ausdrücken die Anklagen Englands über das Verhalten des preussischen Heeres auszusprechen und zu erklären, daß der von diesem Heere errungene große Sieg den Mafel nicht wegwaschen könne, welchen es durch sein Verhalten gegen Sonderburg auf sich geladen habe. Er frage den edlen Lord, ob er von Berlin aus eine Antwort auf seine diesen Gegenstand betreffende Depeche erhalten habe.

Der Earl Russell bemerkt, er habe dem englischen Gesandten in Berlin aufgetragen, sich so möglich über den wirklichen Sachverhalt Auskunft zu verschaffen. Der englische Gesandte, welcher verhindert gewesen sei, sich persönlich mit dem preussischen Minister zu begeben, habe sich privatim bei ihm erkundigt, jedoch auf seine Anfrage keine Antwort erhalten. Der preussische Minister habe gesagt, er kenne die näheren Umstände nicht, und es sei nicht gebührend, daß eine neutrale Macht Anfragen in Betreff des Verfahrens von Kriegführenden stelle. Doch habe er versprochen, daß, wenn eine offizielle Anfrage erfolge, er eine Antwort ertheilen werde. Er (Russell) habe angenommen, daß diese Antwort bloß darin bestehen werde, daß ihrer Majestät Regierung kein Recht habe, sich nach dem Verfahren der Kriegführenden zu erkundigen, und er habe daher keinen offiziellen Schritt in der Sache veranlaßt. In dem amtlichen, oder doch mindestens halbamtlichen Berliner Blatt sei behauptet worden, daß drei Wochen vor dem Bombardement eine Art von Anzeige gemacht worden sei. Er könne sich über den Meinungsaußdruck des edlen Earl in Bezug auf das Verhalten des preussischen Heeres nicht wundern. Es sei bezeichnend, daß man nicht preussischerseits aus bloßen Menschlichkeits-Rücksichten die vorherige Anzeige des Bombardements gemacht habe, um das Wegbringen der Weiber und Kinder zu veranlassen. Wenn man das Bombardement für eine notwendige Kriegsoperation gehalten und geglaubt habe, daß die Reserve des dänischen Heeres in Sonderburg postirt sei, und daß die Stadt Waffen- und Munitionsvorräthe enthalte, so hätte eine dem Bombardement 24 Stunden vorhergehende Anzeige die Ausführung des militärischen Planes keineswegs gehindert. Da keine offizielle Erklärung über den Vorfall erfolgt sei, so müsse er dem Verdamnisurtheile der civilisirten Nationen anheimfallen. — Der aus Paris zurückgekehrte Earl von Clarendon demittirt auf Entschiedenheit das vom „Morning Star“ und von „Daily News“ verbreitete Gerücht, daß die britische Regierung auf Ansuchen des Kaisers der Franzosen in Garibaldi gedungen sei, seinen Aufenthalt in England abzusichern. Er (Clarendon) könne versichern, daß ihm gegenüber weder direkt noch indirekt vom Kaiser der Franzosen oder von einem Mitgliede seiner Regierung auf den Zweck der Reise Garibaldi's nach England oder auf den mutmaßlichen Zeitpunkt seiner Abreise angespielt worden sei. Von Garibaldi sei allerdings die Rede gewesen; ja, er selbst habe den Gegenstand berührt und geäußert, die Begeisterung, mit welcher der General bei seinem Einzuge in London empfangen worden sei, habe seinen Grund in dem Umstande, daß er sich durch seine dem Vaterlande geleisteten Dienste aus den Reihen des Volkes emporgehoben habe und ein tapferer und ehrliebender Mann sei. Der Kaiser habe darauf bemerkt, er begreife vollkommen und glaube sehr gern, daß solche Eigenschaften einen starken Eindruck auf das Gemüth des englischen Volkes machten und seine Bewunderung erregten. Eine auf Garibaldi bezügliche Frage habe der Kaiser der Franzosen nicht an ihn gestellt; denn er kenne die englische Verfassung und die öffentliche Meinung in England zu gut, als daß er es für nöthig hätte halten sollen, dies zu thun. Er selbst, Clarendon, habe von dem Gerüchte, daß Garibaldi England so bald verlassen werde, erst heute gehört. Auch wolle er bei dieser Gelegenheit noch erwähnen, daß die gleichfalls im „Morning Star“ enthaltene Behauptung, es seien Seitens der französischen Regierung Botschaften von England verlangt worden, ungegründet sei. Er habe gefunden, daß der Kaiser der Franzosen denselben Wunsch wie die englische Regierung hege, daß in allen auf der Konferenz zu verhandelnden wichtigen Fragen ein möglichst herzliches Einvernehmen zwischen England und Frankreich bestehen möge.

Unterhaus-Sitzung. Lord Palmerston spricht sich über die Abreise Garibaldi's in ähnlicher Weise aus, wie Lord Clarendon im Oberhaus. Osborne lenkt hierauf die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Wirkungen der von der englischen Regierung in Bezug auf die deutsch-dänischen Handelsoberbeobachtungen. Obgleich, sagt er, die Schleswig-holsteinische Frage in ihrem Verlaufe dunkel und unklar geworden sei, so sei sie doch ihrem Ursprunge nach einfach und leicht zu begreifen. An der ganzen Schwierigkeit der Frage sei der im Jahre 1852 von Lord Palmerston zusammengebrachte Londoner Vertrag schuld, dessen Bestimmungen die Nationalrechte mit Fiktionen

traten und durch welchen England zum Werkzeuge in den Händen Rußlands gemacht worden sei. Die dänische Regierung habe sich des Vertragsbruchs und der deutschen Bevölkerung der Herzogthümer gegenüber eines willkürlichen und tyrannischen Verfahrens schuldig gemacht, wie das aus der in dem Blaubuche enthaltenen Korrespondenz hervorgehe. Er sei nicht ohne Bedauern, daß Christian IX. der rechtmäßige Herzog von Schleswig-Holstein sei, und keinenfalls könne er glauben, daß ein englischer Haufe der Gemeinen dazu mitthelfen werde, einen Fürsten einem Volke gegen dessen Willen aufzuzwingen. Die Haltung der englischen Regierung sei geeignet gewesen, den Dänen den Glauben beizubringen, daß sie auf materielle Hülfen von Seiten Englands rechnen könnten. Er beantragt schließlich folgende Resolution: „Es ist sowohl ungerecht wie unweismäßig, an den Bestimmungen des Londoner Vertrages von 1852, insoweit dieselben sich auf die Erbfolge in den Herzogthümern Schleswig und Holstein beziehen, als an einer Grundlage für die Erledigung des dänisch-deutschen Streites festzuhalten.“ — Beaconsfield beantragt folgendes Amendement: „Der Ansicht des Hauses nach ist es die Pflicht der Regierung Ihrer Majestät, auf den bevorstehenden Konferenzen, während sie Dänemark zur Erfüllung der den beiden deutschen Großmächten in den Jahren 1851–1852 gegebenen Versprechungen auffordert, an den Bestimmungen des Londoner Vertrages von 1852 festzuhalten, so daß die verschiedenen die dänische Monarchie bildenden Staaten unter denselben Herrscher vereinigt bleiben.“ A. Egerton unterstützt das Amendement, zollt der Regierungspolitik seinen Beifall und spricht sich gegen die Nationalitätstheorie aus. G. Duff meint, es würde das Beste sein, wenn man die Bewohner der Herzogthümer selbst darüber entscheiden lasse, welcher Herrscher sein solle. C. Ventinck tadelt die Politik Lord Russells als inkonsequent, weil sie auf ähnliche Fälle verschiedene Principien anwende. Es sei behauptet, der moralische Einfluß Englands in Europa habe ungeheurer geblüht, seit Earl Russell an der Spitze des auswärtigen Amtes stehe. Da bei spricht er sich scharf gegen die deutschen Mächte aus und giebt starke Sympathien für Dänemark kund. Newdegate hebt hervor, wie wichtig es in politischer und kommerzieller Beziehung sei, die Unabhängigkeit Dänemarks, dem England seinen Beistand angedeihen lassen müsse, aufrecht zu erhalten. Auch Sir Harry Verney hält die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Dänemarks für wichtig, bemerkt jedoch, das Benehmen des Königs von Dänemark habe den deutschen Mächten nicht nur das Recht gegeben, sondern auch die Pflicht auferlegt, den Herzogthümern ihre Rechte zu erwirken und Dänemark zur Erfüllung seiner Versprechungen zu nöthigen. Libell meint gleichfalls die Aufrechterhaltung der Integrität und Unabhängigkeit Dänemarks, meint aber, es gebe verschiedene Wege zur Erreichung dieses Zweckes. Das Festhalten am Vertrage von 1852 betrachte er nicht als das Wünschenswerthe. Wenn man sage, daß dieser Vertrag einen Theil des europäischen Rechtes bilde, so behaupte er, daß dieser überreicht zu Stande gekommen Vertrag amendirt werden müsse. Er glaube, daß dieser Vertrag die Keime der Schwäche für Dänemark selbst enthalte. Zu der Konferenz habe er wenig Vertrauen.

Layard beklagt sich über die leichtfertige Art, mit welcher Osborne eine so schwierige Frage, hinsichtlich welcher die Meinungen so getheilt seien, behandelt habe. Der Londoner Vertrag, dessen Urheber nach Osborne's Auffassung Rußland gewesen, sei von allen europäischen Mächten gewünscht und gebilligt worden. Keiner aber habe ihm in höherem Grade seinen Beifall geschenkt, als Herr v. Bismarck, der sächsische Minister. Er räume ein, daß Dänemark seine in dem Protokoll, nicht in dem Vertrage gegebenen Versprechungen nicht erfüllt habe, und die englische Regierung habe die dänische ein Mal über das andere Mal zur Erfüllung derselben aufgefordert. Der deutsche Bundestag jedoch habe über sein Recht hinausgegangen, indem er die Erfüllung in eine Diskussion verwandelt habe. Die englische Regierung habe die dänische niemals hintergangen, sondern ihr stets gesagt, daß sie auf keine materielle Unterstützung rechnen dürfe. In der Vermuthung, England vom Kriege fern zu halten, liege nichts Unehrenhaftes, die Regierung habe sich bestraft, daß Dänemark den Krieg zu eraparen. Das zwar sei ihr nicht gelungen; doch sei es hauptsächlich dem Einflusse Englands zu verdanken, daß der Krieg sich nicht über das ganze Festland ausgebreitet habe. Disraeli sagt, wenn er die Vorfrage beantrage, so dürfe man voraus nicht den Schluss ziehen, daß er irgendwie Vertrauen zu der auswärtigen Politik der Regierung hege. Er habe durchaus kein Vertrauen zu derselben, und namentlich halte er die in den letzten zwölf Monaten befolgte für eine solche, die mit Recht Beforgnisse erregt habe. In ihrer Behandlung der polnischen Frage habe die Regierung sich großer Mißgriffe schuldig gemacht, und durch Zurückweisung des französischen Kongress-Vorschlages habe sie sich Frankreich entfremdet. Man sehe jetzt am Vorabend einer Konferenz, und in einem solchen Augenblicke müßte man dem Hause zu, seine Meinung über den Stand der Dinge auszusprechen. Er halte den Zeitpunkt für ungeeignet und mißbillige aus diesem Grunde die vor das Haus gebrachten Anträge und Amendements. Bei der ersten passenden Gelegenheit werde er zu erproben suchen, wie es mit dem Vertrauen des Parlaments zur Regierung bestellt sei.

Lord Palmerston meint, der Vordredner hätte sich die Erklärung, daß es nicht in seiner Absicht liege, der Regierung ein Vertrauensvotum zu geben, recht wohl ersparen können. Warum aber habe er unterlassen, dem Hause zu sagen, was die Regierung denn eigentlich hätte thun sollen? Da man vor der Konferenz stehe, so wolle er zu dem, was Layard auf die Bemerkungen Osborne's in Bezug auf die Schleswig-holsteinische Frage geantwortet habe, nichts weiter hinzufügen. Osborne erklärt, die stattgehabte Diskussion habe ihn befriedigt und er sei bereit, seinen Antrag zurückzuziehen. Gegen letzteres wird Einsprache erhoben, und nachdem Beaconsfield sein Amendement zurückgezogen hat, wird die Vorfrage in Betreff des Osborne'schen Antrages gestellt und verneinend beantwortet, d. h. der Uebergang zur Tagesordnung beschloßen.

London, 21. April, Nachts. [Telegr.] In der heutigen Sitzung des Oberhauses frug Carnarvon, ob bei einer etwaigen abermaligen Vertagung der Konferenz Schritte zur Einstellung der Feindseligkeiten getroffen würden. Russell verweigerte jede Auskunft auf Interpellationen, die Verathungen der Konferenz betreffen, weil dieselbe schädlich wirken könnte. — Im Unterhause stellte Gladstone in Abrede, daß die Regierung auf die Abreise Garibaldi's eingewirkt habe. — Nach hier eingegangenen Nachrichten aus New-York vom 9. d. hat am 28. v. Mts. 35 Meilen von Alexandria in Louisiana ein leichtes Engagement stattgefunden und seien, wie es heißt, 500 Mann Konföderirte gefangen genommen worden. Im Senate ist die Resolution, welche die Konstitution dahin abändert, daß die Sklaverei abgeschafft werde, angenommen worden.

### Frankreich.

Paris, 20. April. Außer dem erwähnten Gefecht, das Oberst Garnier mit „den letzten Resten der Bande Uruga's und Ortega's“ gehabt, vermeldet der „Moniteur“ heute noch ein zweites Gefecht bei Guajunato, wo der Kommandant Legage den juaristischen Ghilardi gefangen genommen und vier Feldgeschütze nebst viel Munition erbeutet hat. Dajaca und Tabasco sind von den Interventionstruppen besetzt worden. Die Organisation der kaiserlich-mexikanischen Armee schreitet rasch vorwärts; die Fremdenlegion, die unter dem Kommando des Obersten Zeannungros verbleibt, wird auf 4–6 Bataillons in Kriegsstärke gebracht. Es wird Vorsorge getroffen, daß, wenn das Kaiserpaar in Veracruz ankommt, es unverzüglich, ohne sich in der dann fieberkranken Stadt aufzuhalten, auf der Eisenbahn weiterfährt und in Orizaba übernachtet, wo es bereits aus dem Bereich der Epidemie ist.

Die Unruhen in Algerien sind ernster, als man Anfangs geglaubt. Im Kampfe vom 8. fiel der Oberst Beauprêtre und mit ihm der größte Theil seiner Infanterie. Die Spahis verloren den Hauptmann Thibaut und den Lieutenant Perrin. Der Hauptmann Isnard, Chef des arabischen Bureaus zu Tiarat, kam ebenfalls in dem Kampfe um. Der Chef der Insurrektion, Si-Mahomed, bißte seine Kühnheit aber ebenfalls mit dem Tode. Sein jüngerer Bruder befehligt jetzt die Insurgenten, die bei Bu Alem, 20 Stunden von Geryville entfernt, stehen. Der General Martineau naht sich dem Kampfplatze in Elmärschen. Auch der Herzog von Malatow, Marschall Pellissier,

soll von Paris Ordre erhalten haben, sofort Algier zu verlassen und sich an der Spitze einer Heereskolonne in die im Centrum der Insurrektion belegenen Orte zu begeben. — Nach einem Schreiben der „Nation“ aus Bidaah handelt es sich um eine organisirte Bewegung längs der ganzen Südgrenze von Marokko bis nach Tunis. Die Empörer hatten sich durch einen kühnen Handstreich Boghar's bemächtigt und bedrohten gleichzeitig Orleansville auf der einen und Annale nebst Fort Napoleon auf der andern Seite. Der „Moniteur“ hat die Sache noch nicht erwähnt.

### Italien.

Rom, 20. April. Gestern hat Se. Heiligkeit der Papst den Kaiser und die Kaiserin von Mexiko in feierlicher Audienz empfangen. Darauf besuchten Ihre Majestäten die St. Peterskirche und den Vatikan, gaben ein Diner, an welchem Kardinal Antonelli und König Franz II. nebst seiner Familie Theil nahmen, und empfingen sodann die Kardinal, die Minister, das diplomatische Korps und den römischen Adel. Heute Nachmittag 2 Uhr verlassen sie Rom wieder und gehen am Abend in Civita-Vecchia an Bord der „Novara“.

Wie die „Presse“ meldet, ist auf Antrag des französischen Botschafters in Turin der Gerant der in Mailand erscheinenden „Unita Italia“ wegen Beleidigung des Kaisers Napoleon zu einem Monat Gefängniß und 100 Frs. Geldstrafe verurtheilt worden.

### Spanien.

Laut Berichten aus Madrid vom 19. April hatte General Palanca die Aufständischen auf San Domingo geschlagen und ihre Lebensmittel und Munition erbeutet.

### Rußland und Polen.

!! Petersburg, 17. April. [Verschiedenes.] Ein neues Edikt bezüglich der Volksbildung im russischen Reich bestimmt, daß mit der Anlage von Schulen in den Gouvernements nunmehr vorgeschritten und mit Vorschüssen aus Staatskassen die Etablierung bewirkt werden soll, wo die Mittel der Gemeinden augenblicklich nicht ausreichen. Diese Anordnungen sind an sich recht gut, obgleich in dieser Beziehung die Staatskassen wohl wenig inkommodirt werden dürften, da die meisten Gemeinden nicht nur ausreichende Mittel besitzen, sondern auch größtentheils auf eigne Faust bereits Schulen anlegen; allein es wird immer noch kein Resultat erzielt werden, so lange die Regierung nicht darauf bedacht ist, für Heranbildung von Lehrern nachhaltig zu sorgen, und Seminarien einzurichten. Was nützen Schulen und Schulhäuser, wenn es an Volksschulern gänzlich fehlt. — Wie bereits früher gemeldet, sollen Aufstellungen von Truppenabtheilungen längs den baltischen Küsten an geeigneten Punkten stattfinden, und waren auch bereits die Anordnungen hierzu getroffen; jetzt spricht man hier wieder davon, daß diese Maßregeln unnöthig geworden seien und die Ausführung der desfallsigen Verfügungen einstweilen sistirt werden solle. Ob dies in Folge des Zustandekommens der Konferenz geschehe, oder ob andere Veranlassungen vorliegen, weiß man natürlich nicht, vermutet aber, daß die Aussichten auf friedliche Lösung sich vermehrt haben dürften. — Ein hiesiges Blatt, das sich besonders viel auf sein politisches Hellschauen zu Gute thut, giebt in seiner heutigen politischen Rundschau Preußen den freundlichen Rath, nicht gar zu sehr den Empfindlichen zu spielen und sich auch hübsch nach der Zeit zu schiken. — Die Adressen und Anerbietungen von Geld und andern Hilfsleistungen für einen Kriegsfall nehmen immer noch kein Ende; so hat ein Verein von Kaufleuten aus Moskau neuerdings wieder eine halbe Million Rubel S. als Geschenk, und eine Million als Darlehn auf zehn Jahre zinsfrei angeboten. Solche Offerten sind allerdings nicht zu verachten und fallen auch durch ihren moralischen Werth sehr ins Gewicht.

Aus Polen kommen jetzt bloß einmal wöchentlich politische Gefangene hier an, während sonst häufig drei bis vier Transporte in jeder Woche anlangten; im letzten (am 14.) hier eingetroffenen Transport von 118 Mann befanden sich wieder zwei Geistliche. Die Behandlung der Gefangenen ist, mögen französische und andere Blätter auch immerhin von allerlei Ungeheuerlichkeiten, welche den Leuten widerfahren sollen, sprechen, durchweg eine humane, wie wir aus eigener Anschauung und durch zuverlässige Mittheilungen wissen. Ein Pole, der längere Zeit im Orenburgischen gefangen gewesen und vor einigen Tagen als Zeuge nach Warschau zurückberufen, hier durchkam, äußerte über diesen Punkt: „Wenn die russische Regierung sich im Regime in Polen stets so gezeigt hätte und von ihren Beamten sich überall in der Verwaltung Polens so gewissenhaft bedient sähe, wie dies der Fall in Bezug auf die Behandlung der zur Detinirung nach Rußland bestimmten gefangenen Polen ist, so würde jede Auflehnung von Seiten der Polen gegen dieselbe eine große Sünde sein.“ Der dies gesagt, ist kein Freund der russischen Regierung, vielmehr einer der eifrigsten Aufständischen, und sein Urtheil daher keineswegs als eine Lobhudelei anzusehen. Aus allen Gegenden Rußlands gehen Nachrichten über gutes Wetter und bereits aufgethauene Flüsse ein; auch hier dürfte die Neva wohl bald ihre Decke brechen, wenn das Frühlingswetter (wir haben heute im Schatten 7–8, in der Sonne 14–15 Grad Wärme) so andauern sollte, wie es seit drei Tagen sich anlegte.

Von der Polnischen Grenze, 20. April, wird der Ostsee-Zeitung geschrieben: Polnischen Blättern zufolge strömen Flüchtlinge aus dem Königreich Polen und den westlichen russischen Gouvernements massenweise nach den Donaufürstenthümern, wo sie von der Regierung und von den Bojaren mit offenen Armen empfangen und auf jede Weise unterstützt werden. Auch für die Polnischen Emigranten in allen europäischen Ländern und selbst in Amerika waren den ganzen Winter hindurch die Donaufürstenthümer das Ziel einer ununterbrochenen Wanderung, die über 2000 derselben dorthin geführt hat. Dies Zusammenströmen Polnischer Elemente in Verbindung mit den revolutionären Regungen in Ungarn und Galizien und mit den großartigen Rüstungen des Fürsten Ruja hat bei der Russischen und Oesterreichischen Regierung ernste Besorgnisse wegen der Sicherheit ihrer Grenzländer erweckt und sie zu umfassenden Vorsichtsmaßregeln veranlaßt. Rußland hat bereits in Bessarabien längs der Moldauischen Grenze ein Observations-Korps aufgestellt, zu dessen Verstärkung gegenwärtig in Poldien und der Ukraine ein Reservekorps zusammengezogen wird, und Oesterreich hat ebenfalls die Bildung eines Observationskorps längs der Grenze der Donaufürstenthümer angeordnet. Auch ein Theil der in Galizien dislocirten Truppen soll zu diesem Observationskorps verwendet werden. Am 12. d. rückte bereits aus Kraslau in Folge telegraphischer Ordre ein Bataillon des dort garnisonirenden 9. Infanterie-Regiments (Baron Hartmann) ab, um sich nach Czerniowicz in der Bukowina zu begeben, wohin andere Truppentheile aus Galizien bald nachfolgen sollen.

## Lokales und Provinzielles.

**Posen, 24. April.** Die Racynskische Bibliothek wurde im Jahre 1828 gegründet und im darauf folgenden eröffnet. Sie besitzt ein Kapital von mehr als 30,000 Thaler und außerdem noch die Mieten vom Gebäude, etwa 400 Thaler jährlich. Zum Ankauf von Büchern können jährlich 600—800 Thaler verwendet werden, event. mehr nach Erhöhung der Mieten. Die jährlichen Gesamtkosten belaufen sich auf jährlich gegen 2000 Thaler. Das Personal besteht aus einem Bibliothekar, mit einem Jahresgehalt von 400 Thaler, einem Kustos und einem Thürsteher. An Werken enthält die Bibliothek 15,000 in 30,000 Bänden, Handschriften gegen 200. Jährlich werden, je nach dem Preise, 200—300 neue Werke angeschafft. Von allen im Großherzogthum gedruckten Werken ist der Bibliothek ein Pflichtexemplar einzureichen. Das Kuratorium derselben bestand bis zum Tode des Grafen Roger Racynski: aus diesem und dem Besitzer des vom Grafen Athanasius von Racynski gestifteten Majorats, ferner aus dem jedesmaligen Regierungs-Präsidenten des Departements und dem Landtagsmarschall der Provinz Posen, so wie dem Oberbürgermeister der Stadt Posen. Ueber die Berechtigung des Erben des verstorbenen Grafen Roger Racynski zum Eintritt in das Kuratorium schwebt, so viel wir hören, noch ein Streit. §. 10 der Statuten bestimmt nämlich, daß die gesetzmäßigen Nachfolger des Grafen Rogerius nur auf den Fall der Errichtung eines Majorats Mitglieder des Kuratoriums werden. Der Anspruch auf das Majorat wird nun zunächst dem Sohne des Grafen Roger bestritten.

[Die dänischen Kriegsgefangenen] sind gestern, nachdem zum größten Verdrusse des Publikums, das trotz des Regenwetters in großen Schaaren nach dem Bahnhofe eilte, der Termin der Ankunft hinausgeschoben, gegen 12 Uhr Mittags per Extrazug hier eingebracht worden und durch das Berliner Thor, die Wallstraße, Magazinstrasse etc. nach dem Kernwerke geführt, wo sie die Wohnungen der jetzt ausgerückten Truppen einnehmen. Der Transport bestand aus 500 Mann von verschiedenen Regimentern, sowie 8 Offiziere, welche letztere in Droschken nach dem Fort Winiary befördert wurden. Von den Mannschaften waren einige Trupps mit blauen langen Mänteln bekleidet, die in recht gutem Zustande sich befanden, andere dagegen sahen sehr heruntergekommen aus, was nicht nur die kurzen schwarzen Mäntel bewiesen, sondern auch Tornister, Beinkleider etc. Einige hatten von dem wohl anstrengenden Marsche, den sie vom Kriegsschauplatz bis Posen gemacht, geschwollene Füße und trugen daher Schuhe oder Pantoffeln, bei dem gestrigen Wetter freilich eine traurige Fußbekleidung. Die Gefangenen, größtentheils Männer von 30 bis 36 Jahren, sahen niedergeschlagen aus, antworteten jedoch — sie sind fast Alle Jütländer und sprechen mehrtheils deutsch — auf die zahlreichen Fragen unseres Publikums, das sich sehr freundlich gegen dieselben bewies und sie mit Gewaren, Cigarren und Geld beschenkte, sehr bereitwillig. Die Offiziere sah man gestern gegen Abend bereits in Civilanzügen auf dem Wilhelmplatz mit Offizieren der Garnison spazieren. Letztere hatten ihnen auf dem Fort Winiary ein Frühstück gegeben.

[Zur Erinnerung.] Das Militär-Reglement vom 6. August 1808 sagt: „Einen Anspruch auf Offizierstellen sollen von nun an in Friedenszeiten nur Kenntnisse und Bildung gewähren, in Kriegszeiten ausgezeichnete Tapferkeit und Ueberblick. Aus der ganzen Nation können daher alle Individuen, die diese Eigenschaften besitzen, auf die höchsten Ehrenstellen im Militär Anspruch machen. Aller bisher stattgehabte Vorzug des Standes hört beim Militär ganz auf, und jeder ohne Rücksicht auf seine Herkunft, hat gleiche Pflichten und gleiche Rechte.“ Nach der Landwehr-Ordnung vom 21. November 1815 §. 27 konnten diejenigen Landwehr-Offiziere, welche das eiserne Kreuz hatten oder im Laufe des Krieges verwundet waren, ohne Examen nach ihrem Patent zur Linie übertreten. Sie wurden den Linien-Regimentern aggregirt.

[Ein zweites Konzert für das 18te Regiment.] Noch einmal wird den Posenern Gelegenheit geboten, sich gegen ihre in Schleswig kämpfenden Landsleute in wohlthätiger Weise dankbar zu zeigen, und dadurch die Urtheile über ihre Laune, die wir in Bezug auf das letzte Konzert auszusprechen leider genöthigt waren, durch eine recht zahlreiche Beteiligung an dem Konzerte, welches unsere sämtlichen Militärkapellen zum Besten des 1. Posenschen Inf. Regts. Nr. 18 am Montage im Theater veranstalten wollen, wieder aufzuheben. Das Konzert an und für sich ist sehr vielversprechend, nicht bloß deshalb, weil so große vereinte Kräfte in demselben wirken werden, sondern auch durch sein Programm, indem uns neben klassischen Werken auch die neuesten Kompositionen, wie ein „Prinz-Friedrich-Karl-Marsch“, zu Gehör gebracht werden sollen; daher begen wir wieder die zuverläßliche Hoffnung, daß für die heldenmüthigen Krieger doch noch eine größere Summe einkommen wird, als bisher.

[Vorbereitungen.] Während uns in diesem Jahre einige Volksfeste entgangen sind, da das Provinzial-Gefängnis in Pissa, und das Provinzial-Turnfest in Rawicz stattfindet, soll unsere Stadt doch auch nicht ganz leer ausgehen, indem im künftigen Monat bereits die landwirthschaftliche Ausstellung hier stattfindet. Aber noch ein anderes bedeutendes Fest, das uns eigentlich durch die Gnade Sr. Majestät verliehen worden ist, haben wir im Juni zu erwarten: es ist die Einweihung der unserer Schöngilde von Sr. Majestät dem Könige geschenkten Fahne, wofür schon jetzt die ausgedehnten Vorbereitungen getroffen werden. An welchen Tagen und in welcher Weise die Feierlichkeit vor sich gehen wird, darüber werden wir in nächster Zeit speciellere Mittheilungen bringen; nur so viel können wir mit Gewißheit versichern, daß durch den Verwaltungsrath in der Gilde am 11. d. Mts. beschloffen worden ist, zu dem Feste nicht nur Einladungen an die Gilden unserer Provinz, sondern auch an die anderen Provinzen ergehen zu lassen, daß die Fahnenweihe selbst auf dem Festtage eins der größten Brämenschießen veranstaltet wird und daß ein Verein von Damen eine von ihnen gefertigte kostbare Ehrenschärpe der Gilde widmen wird. Aber wird denn unser Posen die vielen auswärtigen Gäste, von denen sich jetzt bereits eine nicht geringe Zahl angemeldet hat, auch würdig empfangen und beherbergen? Was das Letztere betrifft, so haben zwar schon viele unserer Mitbewohner Quartiere zugesagt, wie auch für diesen Zweck Geldbeiträge eingekommen sind, aber das Alles reicht doch nur hin, um einen kleinen Theil der Kommanden unterzubringen. Ohne Zweifel wird auch der Magistrat das Seine hierfür thun.

**Obrzycko, 19. April.** [Schulprüfung; Städtisches; Chaufsee-Angelegenheit; Linke; aus Schleswig.] Am 12. und 14. fanden in der evangelischen und israelitischen Schule die öffentlichen Schulprüfungen statt, und waren die Leistungen in beiden Schulen nach dem vom Herrn Pastor Ohme aufgenommenen Protokoll vollkommen befriedigend. In der evangelischen Schule ist dies umsomehr anerkennend hervorzuheben, als der erste Lehrer Schulz seit einigen Monaten bereits so leidend ist, daß dem Kantor Ohme die Leitung der ganzen Schule oblag, welcher Aufgabe sich derselbe mit Fleiß und Geschick entledigte. In der israelitischen Schule wurde zugleich von den Schülern eine Sammlung für die Hinterbliebenen der in Schleswig Gefallenen veranstaltet, und sollen dieselben allmählich fortgesetzt und zur Zeit dem Magistrat zur weiteren Uebermittlung übergeben werden. — Der Kammerer Kemmer hierorts hat am 18. wegen Krankheit seine Demission eingereicht, und wird die Kammererei einstweilen durch den Bürgermeister Noack verwaltet. Dem Vernehmen nach soll die Stadtverordnetenversammlung die Absicht haben, diesen Posten dem 2c. Noack definitiv zu übertragen. — Das Projekt der Chaufsee-Garnison-Obrzycko-Sanitar hat in den jüngsten Tagen durch den Besuch eines Regierungsraths zu Posen von Neuem Voranschub bekommen, und ist auf dessen Ermuthigung eine Petition von den achtbarsten Bürgern unserer Stadt der Regierung unterbreitet worden, in welcher die Verhältnisse klar dargestellt sind. — Ueber

den Mörder des erschossenen Försters Linke zu Tarnowko ist bisher nichts ermittelt, und wurden die in Untersuchung befindlichen Personen entlassen. Das Ministerium hat aber der hier wohnenden Wittwe eine jährliche Pension von 60 Thlr. und für ihren Sohn bis nach zurückgelegtem 17. Lebensjahre monatlich 3 Thlr. Erziehungsgelder bewilligt. — Erlauben Sie mir noch schließlich ein Schreiben aus Schleswig Erwähnung zu thun, welches dem hiesigen Komitee auf eine dahin gefaßte Naturalisierung zugegangen ist: Einem hochverehrten Komitee zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß durch das königlich preussische Oberpostamt dem Regiment 48 Stück parchentinte Unterposten und 72 Stück wollene Soden zugegangen sind. Diese Gegenstände sind an Leute des Kreises Samter vertheilt worden und bitte ich, allen den patriotischen, freundlichen Gebern im Namen der Beschenkten meinen aufrichtigen Dank auszusprechen zu wollen und die Mittheilung zu machen, wie gerade die Untertheilung eine sehr angemessene und erwünschte Gabe sind. v. Kettler, Oberst und Kommandeur des 1. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 18.

**Schwerin, 21. April.** [Patriotische Sammlung; Fischotter.] In der vorigen Woche wurde in einer Bürgerversammlung hier selbst unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Waegmann beschloffen, für die in Schleswig-Holstein stehenden preussischen Krieger eine Hauskollekte zu veranstalten. Ein Komitee, aus 8 Personen bestehend, übernahm bereitwillig die Sammlung in 4 Bezirken. Wenn bei einzelnen Wohlhabenden die Opferfreudigkeit für die patriotische Sache sich leider im geringen Maße betheiligte, so zeigte sich dieselbe verhältnismäßig in anderen Klassen der hiesigen Bevölkerung, selbst bei den ärmsten Tagelöhnern um so erfreulicher. Manche Gabe erinnerte an das Scherlein der Wittve. Gleichwohl belief sich das Ergebnis der Sammlung auf die für unsern Ort nicht unbedeutende Summe von 153 Thlrn., wovon sofort 75 Thlr. an den General-Feldmarschall v. Wrangel zum Besten der Verwundeten überhaupt abgehandelt, die übrigen 78 Thlr. aber vorläufig hier deponirt wurden, um sie nächst dem zu gleichen Theilen an die Adressen solcher Krieger zu überweisen, die hier ihre Angehörigen haben oder zeitweilig vor ihrer Einziehung heimathlich waren. Neulich hatte sich in einem in der Warthe angestellten Reize eine Fischotter gefangen, die wahrnehmlich einem Fisch, den sie verfolgte, in dasselbe nachgeschwommen war. Der Fischer fand dieselbe, da sie sich nicht aus dem Garn zu befreien vermocht hatte, bereits erstickt. Ihr Fell wurde mit 4 1/2 Thlr. bezahlt.

**Bromberg, 22. April.** [Gefangene Dänen; der angebl. Ertter; Schwurgericht.] Gestern verbreitete sich hier die Nachricht, daß heute im Laufe des Tages ein Extrazug mit gefangenen Dänen unseren Bahnhof passieren würde, um nach der Festung Thorn geschafft zu werden. Schon vom frühen Morgen an begaben sich daher viele Neugierige nach dem Bahnhofe, um die Gefangenen in Augenschein zu nehmen. Endlich gegen 1 Uhr Mittags traf der Extrazug mit, wie ich höre, 412 Dänen, unter denen sich 7—8 Offiziere befanden, ein, und hielt etwa zwei Stunden an, während welcher Zeit die Gefangenen gespeist wurden. Der Verron und die Wartezimmer waren mit einem sehr zahlreichen Publikum angefüllt, von dem einzelne Gefangene beim Aussteigen aus den Waggons mit Cigarren traktirt wurden, die sie sehr bereitwillig und dankbar annahmen. Die Leute waren munter und vergnügt und trieben allerlei Späße; manche von ihnen sprachen auch etwas deutsch und gaben über verschiedene Fragen Auskunft. Die meisten von ihnen trugen blaue oder graue Mäntel, die hin und wieder schon etwas abgerissen waren; als Fußbekleidung dienten mehreren Holzpantoffeln. Die Uniformen hatten mit denen unserer Soldaten Ähnlichkeit, nur waren die Knöpfe weiß und sehr schmutzig. Viele von ihnen trugen auf den Achselklappen die Zahl 22, andere 17 etc., sie gehörten aber nicht nur verschiedenen Regimentern, sondern auch verschiedenen Truppengattungen an. Die Artilleristen trugen leberne Kapsis etc. Im Restaurationsaal des Bahnhofes wurden immer je 80—90 Mann, welche sich um eine lange Tafel placirten, gespeist; sie erhielten pro Mann 2 Cognats, 2 große Stücken Butterbrot, 2 Tassen Bouillon und 2 Tassen Kaffee, denen noch 2 Cigarren beigegeben waren. Die Offiziere aßen in dem Wartezimmer erster Klasse. Einer der Dänen, der etwas deutsch sprach, wunderte sich bloß darüber, daß ihr Reisefeld so weit wäre, bei ihnen zu Hause sei das ganz anders. Er freute sich auch darüber, daß Alles hier so schön und nobel wäre, und daß sie so gut behandelt würden. Schließlich fragte er, ob noch an vielen Orten angehalten werde etc. Esfortirt wurden die Gefangenen von einer Militärbatallion des 52. Infanterieregiments; jeder Soldat derselben trug eine weiße Binde um seinen rechten Arm.

Der hier in voriger Woche Seitens der hiesigen Polizei verhaftete angebl. Gerichtsappellant Ertter ist nunmehr amtlich vernommen worden. Er führte bei sich einen falschen Paß, in Paß für einen gewissen von Spolanski ausgestellt und hatte sich in Bromberg den falschen Namen v. Gemski gegeben. Mit Geldmitteln war er ausreichend versehen. Verdächtig ist besonders sein Umgang mit einem ehemaligen Färbereigenossen Kuba Klob, der hier wegen Krankheit eine Aufenthaltskarte erhielt, viel Geld bei sich hatte und sich Rentier nannte. Dieser Klob soll nach Angabe des Ertter nach Amerika gegangen sein. Wegen Annahme eines falschen Namens etc. ist Ertter, in dem man übrigens eine ganz andere Persönlichkeit als einen Gerichtsappellanten etc. vermutet, wie ich höre, vom hiesigen Polizeirichter zu einer achtstägigen Gefängnisstrafe verurtheilt worden. Die Behörden sind bemüht, die Identität des Verhafteten zu ermitteln und festzustellen. — Außerdem sind von unserer Polizei kürzlich noch 2 fremde Personen verhaftet worden, dieselben wurden jedoch, nachdem sie sich genügend legitimirt hatten, wieder freigelassen.

Heute wurde hier die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode beendet. Der letzte Fall bot noch einiges Interesse dar; er betraf eine schwere Körperverletzung, die den Tod des Verletzten zur Folge hatte. Der Schiffsgeselle Bankinn aus Jordan war vor 2 Jahren im März in Berg-Kolonie unweit Bromberg mit dem Arbeitsmann Krocowski in Streit gerathen, der schließlich in eine arge Schlägerei ausartete. Bei dieser Gelegenheit entriß Bankinn dem K. einen Spaten, womit dieser übrigens losgeschlagen wollte, verfehlte ihm damit einen Hieb über den Kopf, daß der Schädel an der getroffenen Stelle förmlich gespalten wurde, und M. kurz darauf seinen Geist aufgab. Betheiligte bei der Schlägerei war noch die Mitangeklagte Kowalska aus Berg-Kolonie, die mit einer Kartoffelkeule auf M. losgeschlagen hatte. Das Verdict der Geschworenen lautete für beide Angeklagte auf „schuldig“ und der Gerichtshof verurtheilte unter Annahme mildernder Umstände den Bankinn zu einem Jahre und die Kowalska als Theilnehmerin zu vier Monaten Gefängnis.

In der verflossenen Nacht hat im hiesigen Regierungsgebäude ein Einbruch stattgefunden. Der freche Dieb hat eine Fenster-Traille im Giebel der Ostseite, wo jetzt an dem Anbau gearbeitet wird, ausgebrochen, diese umgebogen, eine Fensterscheibe nach Entfernung des Rittes losgelöst und ist durch diese Oeffnung in die Buchhalterei gedrungen. Dort hat er Pulte und Altsenpinde untersucht, aber nichts Werthvolles vorgefunden. Ein Einbruch in die Kasse hat nicht stattgefunden; die Gewölbe und die eiserne Thüren mögen den beabsichtigten Diebstahl vereitelt haben, so daß kein weiterer Schaden angerichtet ist.

**Barcin, 20. April.** Eine unerhörte Mordthat ist gestern Abend hier verübt worden. Der Abbecker Karl Hammer hat seine Ehefrau ermordet, indem er ihr den Leib mit einem Messer aufschlitzte, nachdem es ihm nicht gelungen, ihr die Augen auszustechen. Dr. Kühnast aus Pabos legte der Unglücklichen zwar einen Verband an, sie starb aber um 7 Uhr Abends. Der Mörder war bei seiner Verhaftung noch so frech, zu behaupten, seine Frau hätte sich die Verwundung selbst beigebracht, während sie sowohl dem Geistlichen wie dem Gendarmen bei vollem Bewußtsein erklärt hat: „Ihr lieber Mann habe ihr das Leid zugefügt“. Der Mörder ist festgenommen und der Behörde übergeben worden. Seit Jahren lebte der Bösewicht mit seinem Weibe uneinig, und es giebt wohl kaum eine zweite Frau, welche die häufigen und mannigfachen Mißhandlungen mit so großer Ergebung erduldet haben würde, wie die Unglückliche. (Bromb. Z.)

**X. Gnesen, 21. April.** [Revijon; Agitation.] Unlängst fand in der Kirche zu Jarzabowo eine Revijon nach Waffen und dergl. durch Militär statt. Es wurde aber nichts gefunden. — Gegen einen katholischen Geistlichen aus der Umgegend schwebte bei dem königlichen Kreisgerichte zu Gnesen vor noch gar nicht langer Zeit eine Voruntersuchung, weil er in der Kirche zu dem verarmten Volke Folgendes geäußert haben soll: „Kinder, erbarmet Euch Eurer Brüder in Polen! Eilet den Ärmsten mit Eurem Gut und Blut zu Hülfe; — dort werden sie gemordet und bingeschlachtet, hier werden sie gefesselt und eingekerkert! Beherzigt meine Ermahnung und beist Euch, Euren Brüdern zu helfen, oder ich werde Eure Gemeinde verlassen!“

Daß diese Voruntersuchung geschwebt hat, unterliegt nicht den geringsten Zweifeln, sie muß aber zu keinem Resultate geführt haben, weil mir von der

Einleitung einer förmlichen Untersuchung nichts bekannt geworden ist. In dessen hat dieser Vorfall hier dennoch Aufsehen erregt und dem Justizsystem beträchtliche Kosten verursacht.

**Strzelno, 19. April.** [Militärisches.] Am 16. und 17. d. M. rückten die beiden Kompagnien des 49. Infanterie-Regiments, die bisher hierorts Quartier hatten, aus in die Gegend von Schubin, und zwei andere Kompagnien desselben Regiments zogen von Trzemesno hier ein. Heute jedoch rückte eine dieser Kompagnien von hier wieder aus, an die Grenze, und wird durch eine andere ersetzt. Außerdem liegt in hiesigem Orte zur Zeit auch noch immer eine Eskadron des 4. Ulanen-Regiments. Wie man hört, soll das 49. Infanterie-Regiment noch im Laufe dieses Monats die hiesige Gegend verlassen und nach seiner Garnison zurückkehren. An Stelle dessen soll das 23. und auch das 63. Infanterie-Regiment an die Grenze kommen. Von höheren Offizieren liegen zur Zeit in unserer Stadt: der Kommandeur der 6. Infanterie-Brigade, General-Major v. Gliszinski aus Stettin, der Chef des 49. Infanterie-Regiments, Oberst v. Malottki aus Kolberg, und der Chef des 4. Ulanen-Regiments, Oberstleutnant Graf v. Schwerin aus Schneidemühl. In den nächsten Tagen wird Sc. Excellenz der General-Lieutenant v. Steinmetz, der sich gegenwärtig auf einer Inspektionsreise befindet, hier selbst eintreffen und die hier einquartierten Truppentheile besichtigen. Strzelno hat die Aussicht, für die Dauer Garnison zu erhalten, wogegen die hiesigen Bürger übrigens im Allgemeinen eingenommen sind.

## Literarisches.

**Den Frieden finden.** Novelle von Julie Buron (Fran Pfannenschmidt). Bromberg. Verlag von Louis Levit. 1864. Die Schriften der Verfasserin zeichnen sich vor Allem durch große Reuslichkeit des Gedankens aus. Ob sie das menschliche, zumal das weibliche Herz tief genug erkannt, um Konflikte, wie die hier gezeichneten, durch alle Phasen mit Naturtreue zu begleiten, möchten wir nicht unbedingt behaupten, aber sie weiß lebendige Situationen zu schaffen und nicht bloß der Handlung ein gefälliges Kolorit zu geben, sondern auch am geeigneten Orte einen Gedankengang zu entwickeln, der sich weit über das Gewöhnliche erhebt. Die von ihr gezeichneten Figuren haben fast alle die Bestimmtheit, zu edleren Gefühlen anzuregen, das Laster zeichnet sie mit wenigen kräftigen Strichen. Die große Gewandtheit, mit der das, besonders der Frau zu empfehlende Buch geschrieben ist, bekundet die gereifte Schriftstellerin.

**Die Diosturen.** Allgemeine deutsche Kunstzeitung, Hauptorgan der deutschen Kunstvereine, herausgegeben und redigirt von Dr. Max Schasler. Kommissionsverlag der Nicolaischen Verlagsbuchhandlung in Berlin. Der bekannte, auf dem Gebiete der Kunstliteratur so überaus thätige Redakteur hat das vorliegende Unternehmen seit dem Beginn des neuen Jahres so erweitert, daß wir in demselben ein allgemeines, Künstler, wie kunstgebildete Laien ansprechendes Kunstjournal in ähnlicher Form und Ausstattung besitzen, wie England in seinem „Art Journal“. Der Inhalt ist mannigfaltig sowohl an Text als an Illustrationen; letztere bringen entweder die Portraits ausgezeichneter Künstler oder die Abbildungen ihrer Werke. Von den Illustrationen erwähnen wir nur folgende: Nr. 1 und 2, „die letzte Bistkonti“, Gemälde von Fra Bartolomeo. „Arabische Frau“, als Lampenträgerin (zum Artikel „Kunst und Gewerbe“ von M. Gr.). Nr. 4, „Kofa Bonheur“ (von R. Fischer). „Maria und Johannes“, vom Grabe Christi zurückkehrend. Nach dem Gemälde von Bernhard Blochfort, gestochen von V. Gass. Nr. 5, „Das neue Universitätsgebäude in Königsberg in Preußen“. „Portrait von van Dyck“. Nr. 6 und 7, „Wasserfall aus dem Fels in der Schweiz“, Gemälde von Georg Babin. „Leo von Klenze“ (Artikel „Leo von Klenze“, Nekrolog von Regnet). „Die Philonische“ modellirt von A. Wolff, am königsberger Universitätsgebäude. Nr. 10, „Die Propyläen in München“, erbaut von Leo von Klenze. Nr. 11, „Das Lutherdenkmal in Worms“, von Ernst Rietschel. Nr. 12, „Portrait Rietschels“, zum Artikel „das Wormser Lutherdenkmal“, von E. Rietschel.

Das Blatt empfiehlt sich Jedem, der einiges Interesse für die Kenntnisse unserer Kunststände besitzt.

## Bermischtes.

\* In der Nacht vom 18. zum 19. d. M. ist in Berlin ein schmerzliches todeswürdiges Verbrechen begangen worden, ein Mord in einer der Ausführung, wie er an den berüchtigten Mord an der London Bridge erinnert. Am Morgen gegen 5 Uhr sahen nämlich die Steuerbeamten der Thorfontrolle am Stralauer Thore, als sie die Oberbaumbrücke passirten, auf einem der im Wasser liegenden Bäume einen zugebundenen Sack liegen, in dem sich die Umrisse eines menschlichen Körpers äußerlich abzeichneten. Als man den Sack öffnete, fand man darin denn auch in der That den zerstückelten Leichnam eines Mannes. Der Kopf war durch mehrere Beilhiebe gespalten, die Beine waren abgeschlagen, wahrscheinlich um die Leiche in den Sack zwängen zu können, außerdem waren mehrere Finger, an denen wahrscheinlich Ringe gefesselt hatten, mit einem Beile abgehauen. In der Leiche des Ermordeten ist der Lehrer der französischen Sprache, Prof. Gregy ermittelt worden. Den Thätern ist man auf der Spur; es haben bereits Verhaftungen stattgefunden.

\* **Oslau, 20. April.** [Mühlenbrand.] Gestern Abend 11 3/4 Uhr brach in der, der königlichen Seehandlung gehörigen, zu Thiergarten belegenen Otermühle Feuer aus, durch welches binnen kurzer Zeit die große Mühle so weit vernichtet wurde, daß nur die vier leeren Wände stehen geblieben sind. Auf dem Schüttboden dieser Mühle lagen über 15,000 Scheffel Weizen und Roggen, welche ebenfalls ein Raub der Flammen geworden sind. Der Schaden beträgt über 100,000 Thlr. Das Feuer soll durch Selbstentzündung eines Zapfens entstanden sein. Die Mühle war sowohl mit dem Gebäude als mit den Getreidevorräthen versichert. Unversehrt blieben die Griesmühle und das Zinkwalzwerk, so wie die Gebäulichkeiten der Beamten. (Bresl. Z.)

\* **Riel, 18. April.** Vor einiger Zeit erschien in dem Bureau der preussischen Feldpost zu Riel ein Bauernvogt aus einer nahe gelegenen Dorfgemeinde und überbrachte ein Paket von 50 Pfund Gewicht mit der Adresse: „An die 2c. Kompagnie des Leib-Grenadier-Regiments.“ Er redete dabei den Beamten mit folgenden Worten an: „Vor einiger Zeit hat die Kompagnie vom Leib-Grenadier-Regiment in unserem Dorfe ein Quartier gelegen und ist jetzt oben vor den Düppeler Schanzen. Die Leute haben uns so gefallen und wir sind ihnen so gut geworden, daß wir in unserer Gemeinde zusammengetreten sind und Wurst, Schinken, Speck, gefottene Eier und andere Lebensmittel zusammengebracht haben, die wir ihnen in diesem Pakete übersenden. Wir haben ihnen auch geschrieben, daß, wenn Einer oder Mehrere von ihnen verwundet oder krank werden und nicht täglich, sondern nur hin und wieder den Arzt brauchen sollten, so sollten sie es nur schreiben; wir würden dann die Verwundeten und Kranken mit unserem Fuhrwerke selbst abholen und bei uns pflegen, auch den Arzt, wenn es nöthig ist, aus der Stadt herbeiholen. Aber das sage ich Ihnen, Herr Sekretär — die folgenden Worte sprach der Vogt mit erhobener, leidenschaftlicher Stimme und schlug dabei mit der Hand auf den Tisch — wenn wir wieder Dänisch werden, dann verkauft unsere ganze Gemeinde ihre Hab' und Gut und wandert nach Amerika aus.“ — Mit diesen Worten verließ der biedere Mann das Bureau.

(Beilage.)

## Gewinn-Liste

## der IV. Klasse 129. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 70 Thlr. sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigelegt.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

5 61 128 49 51 229 78 (100) 338 73 484 505 (200) 29 (100) 37  
 637 (5000) 91 93 703 34 63 64 74 811 903 4 20 26, 1021 52 102  
 (200) 31 96 (1000) 203 (200) 68 95 326 404 22 33 561 644 751 66 809  
 34 901 30 48 59 86 (100). 2073 108 17 55 240 47 51 (1000) 60 63 91  
 805 88 447 511 33 89 659 725 56 (500) 87. 3026 36 62 101 28 34  
 63 203 29 73 309 19 51 484 91 589 633 739 802 25 (500) 29 75 908  
 42 57. 4215 31 55 330 73 457 92 518 27 636 44 58 97 722 28 39 46  
 822 29 948 87 (100). 5032 (500) 44 86 146 218 35 60 64 309 401 10  
 63 586 95 603 8 66 720 42 (100) 98 830 922. 6021 39 187 212 81  
 324 62 413 49 507 678 708 (500) 29 (100) 43 49 61 (100) 826 83 84  
 912 (100). 7112 276 84 332 407 40 (100) 52 58 532 38 48 51 669  
 709 49 74 (100) 976. 8034 38 62 (2000) 140 91 (100) 248 385 417 41  
 59 (100) 624 63 (100) 93 716 (100) 28 59 60 852 918 (500). 9132 (100)  
 63 73 (100) 259 64 312 426 (200) 58 89 537 72 620 38 77 759 (100)  
 77 839 50 980.  
 10,059 94 102 239 52 69 89 378 413 20 505 27 94 603 14 73  
 (500) 857 84 94 (100) 914 64 81. 11,005 34 (100) 43 62 136 309 12  
 (100) 86 407 (200) 90 504 46 757 66 800 11 32 69 87 94 997. 12,114  
 273 97 364 486 88 523 651 90 714 841 910 99. 13,028 108 23 (100)  
 30 (200) 34 (100) 54 74 82 83 278 356 (200) 456 64 (500) 72 84 555  
 72 92 639 92 96 757 (500) 899 926 36. 14,036 128 51 56 244 55  
 339 (100) 60 62 414 (100) 39 56 67 76 97 (100) 535 612 31 (1000)  
 791 853 71. 15,004 55 132 (500) 312 36 79 96 505 36 64 643 62 72  
 67 80 826 28 72 933 79 98. 16,087 198 222 46 311 24 26 36 61 66  
 438 501 68 (100) 600 44 56 710 852 53 (1000) 99 903 (200). 17,054 127  
 226 73 34 386 (500) 94 424 34 46 52 611 95 747 53 58 71 88 890 99  
 923 (500). 18,037 (100) 85 131 63 217 333 41 73 86 406 514 (500)  
 24 66 94 (200) 611 29 715 43 47 (100) 48 50 (200) 802 11 (1000) 15  
 32 (100) 92 900 (100) 3 29 36 74 (100) 89. 19,048 125 256 308 78  
 (200) 94 97 469 79 85 99 526 54 612 57 83 754 69 72 85 893 943  
 33 72.  
 20,154 76 215 26 43 (200) 325 27 37 412 (100) 25 26 40 587  
 615 (200) 60 91 (1000) 762 70 (100) 91 839 49 (200). 21,066 78  
 111 (200) 449 (500) 536 52 61 70 630 81 82 86 742 64 81 819  
 24 59. 22,023 172 (100) 201 57 316 64 (100) 96 564 604 (500) 42  
 759. 23,034 44 (500) 104 63 95 204 81 345 92 405 37 (100) 49  
 96 (1000) 504 6 11 605 68 713 (100) 24 (500) 57 78 832 68 88  
 930 50 71. 24,074 191 227 61 369 415 515 70 712 50 (1000) 833  
 (100) 923. 25,115 17 (1000) 52 262 66 310 76 94 98 491 518  
 25 (200) 628 (1000) 29 68 711 12 15 36 98 810 (200) 26 28 33 94  
 917. 26,034 88 (1000) 151 232 88 305 62 405 (100) 13 18 55  
 557 626 702 13 950 (100) 86. 27,009 97 158 63 270 311 81 463  
 84 574 607 90 728 76 82 85 99 928. 28,035 52 79 200 94 (100)  
 144 (500) 72 217 41 (100) 51 78 315 28 (100) 40 436 500 633 713  
 810 (100) 12 (500) 16 (500) 84. 29,279 304 (100) 13 31 60 90 462  
 637 68 86 732 58 826 85 907 15 55 85 (100) 86.  
 30,039 142 52 (100) 220 25 (1000) 345 408 45 78 552 659  
 75 89. 721 38 46 905 33 86 (500) 88 (100). 31,013 21 55 145 76  
 94 (200) 234 56 58 69 379 (200) 421 46 (500) 554 626 (500) 702  
 3 (500) 20 30 36 72 810 87 901 9 38 (100) 62. 32,011 21 (200) 89  
 202 15 35 301 19 88 546 674 83 707 18 940 44. 33,027 111 53  
 209 11 340 79 461 69 90 525 39 59 71 621 65 71 700 (1000) 76  
 83 (2000) 848 (200) 73 905 (500) 7 8 69. 34,016 122 44 49 76 295  
 462 (100) 75 77 535 40 (1000) 68 620 740 818 30 (1000) 47. 35,020  
 24 123 32 221 353 61 446 586 604 66 (1000) 706 39 66 871  
 97 906 52 67 (100) 79 88. 36,042 45 177 84 229 38 44 302 96  
 450 609 12 32 782 864 946. 37,002 48 71 94 107 49 68 273 81

358 98 403 29 41 80 546 665 726 43 62 75 815 31 47. 38,043  
 (1000) 49 58 66 162 68 (500) 249 317 19 (1000) 430 508 33 (500)  
 83 85 (500) 662 70 93 744 84 (1000) 91 900 92. 39,022 24 100  
 21 332 46 70 71 80 (100) 461 80 680 759 804 90 (100) 983.  
 40,043 113 16 64 305 28 488 (200) 500 19 22 (500) 44 51 601  
 26 92 712 46 (100) 53 856 60 (100) 66 908 22. 41,012 21 119 (500)  
 33 98 (200) 241 83 89 97 313 446 (500) 83 501 18 (100) 705 51 61  
 70 850 (1000) 946. 42,015 (100) 82 151 54 62 76 78 373 78 (200)  
 692 93 752 807 17 (100) 40 (100) 991 98 (100). 43,058 87 208 17 21  
 304 12 64 82 429 89 532 88 93 600 47 86 701 807 64 93 979.  
 44,091 108 14 80 221 73 (1000) 78 369 411 534 41 677 95 (200) 759  
 800 11 31 66 94. 45,130 34 (100) 241 51 381 98 412 (100) 33 34 81  
 545 (100) 56 63 654 763 79. 46,171 241 62 326 (200) 52 469 526  
 (100) 46 51 66 83 86 (100) 99 630 34 91 807 36 (100) 42 87 918 72.  
 47,087 176 89 234 50 (100) 88 320 59 67 (500) 76 (1000) 422 23 93  
 607 59 769 905 (100) 9 75. 48,154 94 (100) 239 46 91 307 (500) 52  
 96 (500) 415 30 77 539 643 78 82 712 45 52 803 48 10 (100) 63  
 96 97 909 55 (200) 57 78 (500). 49,001 36 69 71 83 99 106 12 42  
 252 87 95 325 93 439 88 519 26 74 625 (100) 752 804 39 49 949  
 56 78 84.  
 50,057 196 251 67 358 65 81 97 411 36 (100) 60 583 643  
 91 788 855 98 900 4 14 98. 51,020 56 99 267 96 (500) 305 12  
 73 419 (1000) 84 93 537 57 96. 709 (500) 95 821 (500) 964 (100)  
 84. 52,181 (100) 244 348 439 594 735 908 35 48 49. 53,126  
 56 66 93 (200) 304 14 82 83 487 540 (100) 50 58 59 605 81 84  
 788 91 (100) 802 959 80 84 85 (200). 54,128 49 75 251 (100) 80  
 331 67 75 (100) 78 424 74 93 559 62 690 816 69. 55,043 60 96  
 107 13 28 49 86 296 353 95 471 522 42 685 760 91 800.  
 56,004 19 42 82 94 108 46 83 84 300 3 6 (100) 12 (200) 27 423  
 77 542 56 74 94 629 (100) 700 19 35 835 51 (200) 81 91 912 54  
 (200). 57,014 23 (500) 81 140 73 259 98 326 527 80 90 601 26  
 39 66 77 730 38 77 831 941 90. 58,061 (1000) 137 58 71 265 86  
 87 315 434 69 (100) 609 743 44 (100) 94 805 23 62 89 (2000)  
 904. 59,030 48 59 92 (200) 158 247 363 95 (100) 405 (500) 37  
 515 85 (200) 600 19 706 9 810 26 47 940 66.  
 60,089 121 71 78 243 (100) 51 63 302 86 91 437 504 (500)  
 634 95 98 715 41 (100) 68 96 840 70 99. 61,081 90 265 (100)  
 383 432 586 606 43 714 18 22 33 828 44 62 71 930 36 55.  
 62,012 16 163 277 (200) 318 26 454 87 528 39 59 84 88 633  
 864 91 934. 63,138 416 96 509 79 88 640 61 62 96 (200) 717  
 59 968. 64,011 104 46 66 81 224 37 84 89 319 26 59 464 68  
 88 527 50 (500) 53 59 633 (100) 776 807 93 990 98. 65,012 36  
 (500) 104 46 58 354 422 71 82 97 511 43 621 29 756 (200)  
 874 929 60 98. 66,003 66 160 85 234 57 62 65 82 308 21 488  
 542 (500) 85 644 845 47 82 (100). 67,046 111 41 51 226 32 48  
 53 (100) 306 58 436 545 52 629 30 61 99 727 802 37 75. 68,002  
 (200) 8 56 223 (200) 77 (500) 300 45 56 447 91 (500) 541 61 78  
 (200) 612 33 40 55 792 (100) 801 18 41 52 68 72 (100) 85 912  
 (200). 69,062 70 161 216 23 45 (200) 71 92 (1000) 330 63 67 (100)  
 68 98 411 50 (200) 58 (100) 81 95 (200) 506 (100) 10 614 79 734  
 59 809 73 900 71.  
 70,029 59 (1000) 103 51 69 91 209 56 91 344 (500) 58 63 74  
 419 29 (100) 514 27 40 57 615 (200) 63 67 68 (500) 713 14 19 34  
 48 885 950. 71,051 66 72 90 102 32 68 86 (500) 321 27 48 (100)  
 438 515 93 603 4 36 51 70 738 55 80 (100) 81 827 28 96 (100)  
 943 (100) 52. 72,069 (1000) 204 8 (100) 20 29 312 15 (500) 480  
 86 91 520 34 (100) 36 64 623 35 796 812 16 81 91 (1000) 913  
 (100) 42 48 67. 73,095 (1000) 117 28 39 216 72 347 437 59 508  
 (500) 47 81 82 84 617 53 (1000) 718 29 816. 74,056 121 (100) 83  
 277 382 89 (500) 419 46 54 525 (100) 73 623 30 48 (100) 92 99  
 741 79 838 (200) 54 59 (500) 69 71 76 79 998. 75,021 59 62 (100)  
 100 (500) 57 (500) 214 36 455 (100) 550 71 603 91 759 821 931  
 53 (100) 59 71. 76,054 73 122 79 94 95 211 332 80 407 (1000)  
 14 (100) 627 40 55 74 (100) 79 96 (500) 718 39 824 37 75 938 59

99. 77,027 58 81 119 224 32 302 (1000) 46 460 74 504 13 34  
 66 91 (100) 668 91 836 (100) 927 93. 78033 107 223 (500) 62  
 312 402 30 58 93 (1000) 517 601 53 92 700 9 25 31 37 43 47 50  
 59 855 88 919 59. 79,019 57 121 26 210 11 21 (1000) 97 355 423  
 (100) 33 64 73 551 (100) 758 76 820 21 977.  
 80,034 (100) 46 70 73 79 91 290 (100) 97 309 98 489 503 35  
 47 (100) 57 (100) 85 637 (200) 43 48 52 737 40 803 941 (100).  
 81,045 59 90 134 84 243 300 39 (1000) 460 (200) 548 85 (100)  
 601 755 861 913 39 84. 82,069 97 143 (200) 46 47 88 (100) 89  
 234 307 12 75 95 430 (100) 85 90 519 64 709 62 68 96 (100) 803  
 54 91 908 (500) 23 92. 83,015 (500) 42 61 85 137 51 223 324 60  
 62 438 51 72 78 84 525 36 (100) 41 89 94 662 702 52 (200) 863  
 957. 84,010 39 117 25 76 96 224 341 47 71 455 62 80 575 670  
 (1000) 848 (200) 49 (500) 69 82 92 (100) 924. 85,279 95 324 30 34  
 47 99 (1000) 414 574 85 706 19 944 86,045 94 (1000) 215 69  
 380 441 (500) 500 25 49 95 714 804 938 42 64 65 74 89. 87,142  
 52 79 200 18 30 84 (100) 325 39 60 406 38 516 54 95 620 67  
 74 83 723 (500) 59 (500) 809 20 (1000) 40 984. 88,017 182 89  
 216 78 362 92 421 51 502 34 (1000) 696 751 68 819 59 (500)  
 68 74 82 83 922 51 (500). 89,023 57 98 160 70 204 35 329 34  
 423 52 (1000) 561 847 (200) 62 68 904 44.  
 90,001 2 49 120 55 (500) 56 61 64 244 48 90 321 63 67 448  
 545 57 97 601 (100) 6 78 759 93 934. 91,006 9 123 215 63 322  
 67 (100) 72 80 413 (200) 18 (100) 33 (1000) 42 51 79 560 (100) 625  
 26 66 (200) 83 712 915 86 (100) 94. 92,029 46 123 309 510 37  
 55 90 633 66 81 760 807 79 89 (100) 931 (1000) 49. 93,170 341  
 87 403 23 44 51 580 (100) 99 606 (100) 27 86 731 49 85 855  
 (100) 912 86 (500). 94,040 46 (1000) 77 122 51 72 90 93 219 96  
 (200) 371 (500) 413 631 80 (100) 719 69 96 856 927 (100) 55.

## Angekommene Fremde.

Vom 23. April.

**BUSCH'S HOTEL DE ROME.** Die Rittergutsbesitzer Witte nebst Frau aus Berlin, v. Bronitowski aus Potsdam und Frau Waterne aus Schwal-tow, Major im Schlef. Füsilier-Regmt. Nr. 38 Gregor aus Olo-gau, Probst Schubert aus Bafzowo, Stadtrath Jüttner und die Kaufleute Bock und Vetter aus Breslau, v. Hofheim, Diehl aus Hamburg, Fuchs, Schulze, Kahle, Deider und Levy aus Berlin.  
**DEHMIG'S HOTEL DE FRANCE.** Die Kaufleute Lindau aus Breslau und Vode aus Dresden, Pastor Schwert aus Linna, Rittergutsbesitzer Graf Arco aus Bronzyn, Amtsrath Klug aus Mrowino, Domä-nenpächter Burghard aus Weglewo, Portepächter Cochius aus Wogrowitz.  
**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Se. Excellenz der Generalleutnant a. D. v. Stranz aus Berlin, die Rittergutsbesitzer v. Over aus Ludom und Frau v. Wedel aus Turowo, die Kaufleute Henrich aus Frankfurt a. M., Müller aus Stettin, Lavery aus Hamburg und Pletich aus Pöbau.  
**HOTEL DU NORD.** Rittergutsbesitzer Graf Maczynski aus Pawlowo, Lieu-tenant im 10. Ulanenregiment v. Schun aus Breschen, Bürger Mar-cinowski aus Szelejewo.  
**HOTEL DE BERLIN.** Hauptmann v. Petersdorf aus Rudocin, Gutsbesitzer Scheller aus Maniewo, Brenner-Inspector Busse aus Sinowo, Baumeister Wahl aus Berlin.  
**BAZAR.** Die Gutsbesitzer Graf Poninski aus Breschen, Graf Bninski aus Samotrzel, v. Rudinski aus Twardowo, v. Stabrowski aus Słach-cin, v. Słapowski aus Bonifowo und v. Sawojewski aus Ustia-izewo, Gutsbesitzer Jakubowicz aus Linie.  
**KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF.** Geometer Girschner aus Ma-rienwerder, Viehhändler Klatow aus Gniatichland, die Kaufleute Neumann aus Newpork, Wolkow aus Breslau und Frau Kreuzberg aus Straßburg.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

## Berichtigung.

In unserer Bekanntmachung vom 6. d. Mts., die Kündigung der 3/4-procentigen Pfandbriefe betreffend, haben sich nachstehende Druckfehler eingeschlichen:  
 Nr. 37/837 statt Nr. 37/737 Zankowice  
 a 40 Thlr.  
 Nr. 27/2052 statt Nr. 23/2052 Wyżali  
 a 100 Thlr.,  
 welche hierdurch rectificirt werden.  
 Posen, den 16. April 1864.  
 General-Landschaftsdirektion.

## Berichtigung.

In unserer Bekanntmachung vom 2. d. Mts., die Verloofung der 3/4-procentigen Pfandbriefe betreffend, haben sich nachstehende Druckfehler eingeschlichen:  
 Nr. 4. Grochowisko pańskie statt Grocho-wiska pańskie a 1000 Thlr.  
 Nr. 12. Strzdzewo statt Strzdzewo a 200 Thlr.  
 Nr. 37. Sadory statt Sadory a 200 Thlr.  
 Nr. 60. Wonioc vel Wonioc statt Wonioc a 100 Thlr.  
 Nr. 89. Stawno statt Stawno a 40 Thlr.  
 Nr. 44. Dalabuczki statt Dalabuczki a 20 Thlr.  
 Nr. 29. Czeluscin statt Czeluscin a 200 Thlr. 3. 63.  
 Nr. 29. Dalabuczki statt Dalabuczki a 20 Thlr. 3. 62.  
 Nr. 39/3063 statt 39/3003 Dzierzanowo a 20 Thlr. 3. 61.  
 Nr. 47. Rogaczewo statt Rogaczewo a 20 Thlr. 3. 62.  
 welche hierdurch rectificirt werden.  
 Posen, den 16. April 1864.  
 General-Landschaftsdirektion.

## Bekanntmachung.

Am 20. Mai dieses Jahres  
 Vormittags 10 Uhr  
 sollen durch unseren Auktionskommissarius  
 Hoppe mehre werthvolle Möbel, ein  
 Pianoforte und 6 Doppelflinten öffentlich  
 meistbietend gegen gleich baare Bezahlung ver-  
 kauft werden.  
 Schrimm, den 14. April 1864.  
 Königlich-Kreisgericht.  
 I. Abtheilung.

## Proclama.

Ein Wechsel de dato Gempin, den 16.  
 Dezember 1861 über 1000 Thlr., gezogen von  
 G. Berg auf Stanislaus v. Kocrow-  
 ski in Mitoski und von Kocrow-  
 ski auf G. Berg, gerichtet an G.  
 Machol Philipp Schläp, zuletzt an N.  
 Biberfeld & Co. in Breslau ist am 11. c.  
 verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels  
 wird aufgefordert, denselben spätestens zum  
 4. Juli 1864 dem unterzeichneten Gerichte vor-  
 zulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos  
 erklärt werden wird.  
 Kofien, den 14. Dezember 1863.  
 Königlich-Kreisgericht.  
 I. Abtheilung.

## Polizeiliches.

Am 24. April c. auf der Straße gefunden:  
 Ein braunleberner Beigurt, worin 20 Gr. in  
 1/2-Stücken und ein Stückchen Käse.  
 Vom 22. zum 23. sind aus der Friedrichstr.  
 Nr. 32 entwendet: ein schwarzes wollenes  
 Kleid, ein altes graues Umhangstuch, ein  
 Paar schwarze Chaussees, 12 Ellen afri-  
 caisches wollenes Zeug und 6 Thlr. 10 Gr.  
 Courant.

In derselben Zeit sind aus der Gartenstraße  
 Nr. 13a. entwendet: verschiedene Manns-  
 und Frauenwäsche, von welcher einige A. B.  
 gezeichnet, ein schwarzer Umwurf, ein schwar-  
 zer baumwollener Regenmantel und ein runder  
 schwarzer Strohhut.

Jagdgewehre, Büchsen, Ci-  
garren- und Möbel-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier  
 werde ich Montag den 25. April c.  
 Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auf-  
 tionslokal Magazinsstraße 1.  
 4 sehr gute Doppelflinten,  
 darunter eine Fuchskinte,  
 6 Angelbüchsen,

## Bad Lippspringe.

(Station Paderborn.)

Die Lippspringer Thierheilstätte bewährt ihre Wirksamkeit gegen chronische Lungen-, Tu-berculose im I. und II. Stadium, gegen die Skrophelfrankeheit, gegen chronische, Bronchial-Lufttröhen und Kehlkopf-Katarrhe, Hämorrhoidal-Andrang zu den Athmungsorganen

## Knee Berliner Hagel-Versicherung-Gesellschaft.

Gegründet 1832.

Diese älteste Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschäden. — Sie übernimmt die Versicherungen gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschußzahlung stattfindet und reguliert die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und stehen mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Posen, im April 1864.

Als General-Agenten:

in Posen: **Rudolph Rabsilber,**

= Lissa: **G. Plate;**

Als Inspektor:

= Posen: **Ludwik Rychter;**

Als Spezial-Agenten:

in Borek: **L. Werner.**

= Bojanowo: **A. Langke.**

= Birnbaum: **L. Stargardt.**

= Bieganin-Hausland bei Kaszow: **Carl Durand.**

= But: **Gustav Wager.**

= Braes: **Geymann Unger.**

= Czarnikau: **Baumeister Priewe.**

= Chodzież: **Edvard Cohn.**

= Czarnikau: **Gasthofbesitzer Wedzinski.**

= Fiebus: **A. Gabali.**

= Frankfurt: **C. Schuberth.**

= Gnesen: **C. Bannner.**

= Gnesen: **B. Sternberg.**

= Gnesen: **Th. v. Zablocki.**

= Graeg: **J. Großmann.**

= Gur.-Goslin: **Kämmerer Smorowski.**

= Gur.-Goslin: **Rich. Bok.**

= Gostyn: **Apotheker Voigt.**

= Jarocin: **Franz Beyme.**

= Kobylin: **L. A. Kleinert.**

= Kosten: **Kreiser Seifert.**

= Karg: **F. Stahn.**

= Kempen: **J. Wieruszowski.**

= Krotoschin: **C. Wuertemberg.**

= Kozmin: **J. Gapski.**

= Kletko: **Lehrer Zaskulski.**

= Kurnik: **J. F. C. Kranze.**

= Kosczyz: **J. Kleiber.**

= Kosczyz: **Maciejewski.**

= Kosczyz: **Michalis Nathansohn.**

= Margonin: **Karl Werker.**

= Mogilno: **Alex. Stolpe.**

= Mieloslaw: **v. Micharski.**

= Mieloslaw bei Mieloslaw: **Inspektor M. Schulz.**

= Meseritz: **Jos. Schachne.**

= Mroczyn: **F. Karzycki.**

= Nakel: **Kreiser Wyszynski.**

= Neustadt bei Posen: **Karl Eder.**

= Neustadt a. W.: **M. Nauen.**

in Opatowo: **Hauptmann a. D. Grempler.**

= Opatowo: **S. Pinze.**

= Pleschen: **Hermann Joseph.**

= Pleschen: **J. Boralaki.**

= Posen: **Edmund v. Drwoski.**

= Posen: **Siegm. Aschheim.**

= Posen: **Seraphin v. Zychlinski.**

= Posen: **Alex. Wolczynski.**

= Posen: **Gustav Senft.**

= Posen: **J. A. Wuttke.**

= Pudewitz: **Victor Hüner.**

= Pinn: **Marcus Lewin.**

= Rogasen: **v. Nüdiger.**

= Rawicz: **W. O. Niemschneider.**

= Reichen: **J. Staretschek.**

= Kaszow: **H. Straßmann.**

= Schildberg: **A. Tark.**

= Schmiegel: **Kreiser Kiewald.**

= Schrimm: **Emil Siewerth.**

= Schroda: **Gasthofbesitzer Güttner.**

= Schwerin a. W.: **M. Stargardt jun.**

= Strzalkowo: **Isaac Grünberg.**

= Samocyn: **Marcus Cohn.**

= Sarben bei Czarnikau: **Gröschke.**

= Schwerin: **Karl Hundt.**

= Santer: **Louis Memelsdorf.**

= Schoden: **v. Kasiowski.**

= S. Basch.

= Schneidemühl: **Anton Glaser.**

= Schneidemühl: **L. A. Samuelsohn's Söhne.**

= Trzemeszno: **Szafrański.**

= Trzemeszno: **W. A. Bets.**

= Wollstein: **B. Samel.**

= Witkowo: **v. Kiedrzyński.**

= W. A. Langiewicz.

= Wreschen: **Andreas Zarosz.**

= Wronowice: **Wyszynski.**

= Berkow: **L. Gramlewicz.**

= Birke: **Ferdinand Lubig.**

= Budy: **C. Neuenendorff.**

## Pferdezahn-Mais

erhielten die erste Sendung

**L. Kronthal & Lewy,**

Markt 84.

Blaue und gelbe Saatlupinen

empfehlen

**Manasse Werner,**

große Gerberstraße Nr. 17.



Auf dem Doni-  
nio Pannigrod bei  
Gzin stehen

200 Fett-Hammel und  
4 Fett-Ochsen

zum Verkauf.

Eine **Brzozowski'sche** Torfschne-  
maschine ist billig zum Verkauf auf dem Do-  
minium Sendzin bei Put.

Von der Leipziger Messe retournirt, empfehlen wir diverse große Partien zu  
sehr billigen Preisen:

Mozambique Barège

dito

von 6/4 Breite

Schottische Kleiderstoffe in größter Auswahl

Schottische Poplin mit Seide

Englische Mohairs

Französische Jaconets

Rein Leinen-Kleiderstoffe und

abgepaßte wollene Röcke zu sehr billigen Preisen.

Die echt schweizer Taffets, 5/4 breit à 20 Sgr.

sind wieder vorrätig bei

**Asch & Oberski,**  
Bronker- und Krämerstraßen-Ecke.

Die Neuheiten in

## Kleiderstoffen

für die Frühjahr- und Sommer-  
saison sind sämtlich eingegangen und  
empfehlen solche in reicher Auswahl

**Ferdinand Schmidt**

vormals Anton Schmidt,  
Markt Nr. 63.

Gute und billige Sonnen- und Regen-  
schirme sind bei **Apollant**, Wasserstraße  
Nr. 24, zu haben.  
Auch werden bei mir alle Arten Schirme  
sauber überzogen und reparirt.

Nohe und gebleichte leinene

## Garne

kauft resp. tauscht gegen Leinen-  
waren um

**Robert Schmidt**

vorm. Anton Schmidt,  
Markt Nr. 63.

Ausverkauf von Papier,  
Paraffin- u. Stearin-Kerzen.

!! Nr. 5. Nr. 5 !!

Markt unterm Rathhause.

12 Stück feine parfümirte Seife für 4 1/2 Sgr.

Edles Klettemurzelöl, à Flasche 4 Sgr.

Große Adlerseife, à Stück 2 1/2 Sgr.

Englische Federmesser, à Stück 2 1/2 — 10 Sgr.

Photographie-Albums von 4 Sgr. bis 1 Tblr.

Notizbücher, vergoldet, von 9 Pf. an.

Portemonnaies von 1 Sgr. an.

**E. Löwenthal,**

Nr. 5. Markt unterm Rathhause. Nr. 5.

Eine neue Sendung Photographie-Al-

bums und Rahmen, ferner Briefmappen,

Portemonnaies, Cigarren- und Briefaschen,

Notizbücher, Albums, Portfolios, Damen-Köber

und Margarethen-Taschen, Reise- und Ta-

schens-Accessoirs empfing so eben in den

neuesten Mustern und offerirt in größter

Auswahl zu wirklich billigen Preisen

Posen, Wilhelmstr. 18, **H. A. Fischer**

vis-à-vis

von Hôtel de France. (Carl John).

## Das Manufaktur- und Tapissier-Waaren-Geschäft von Eugen Werner in Posen,

Friedrichstraße 29 (vis-à-vis dem königl. Telegraphen-Bureau),

nimmt Aufträge zu Stickerien, auch in den größten Dimensionen nach jeder Aufgabe entgegen, und führt solche nach eigenen  
Original-Zeichnungen auf jede Art von Stoffen in Gold, Silber, Seiden u. Kunst- und geschmackvoll aus.

Das Lager von eleganten fertigen und angefangenen Stickerien, — Tapissier-Mustern, — zur Stickerie sich eig-  
nenden eleganten Holz-, Leder-, Korb- und Bronze-Waaren, — Strick- und Baumwollen und allen zur Stickerie nöthi-  
gen Materialien ist auf das Reichhaltigste versehen. Verbindungen mit den größten Plätzen setzen in den Stand, das Beste von  
Stickerien jeden Genres stets vorrätig zu halten.

Alleinige Haupt-Niederlage **Lairitzscher** Waldwoll-Erzeugnisse gegen Gicht  
und Rheumatismus.

Annahme zum färben und Reinigen aller Stoffe.

## ORFEVRENERIE CHRISTOFLE.

### Neues Tarif-Album.

Manufakturen:  
in Paris, Rue de Bondy, 56.

und  
in Karlsruhe, Großherzogthum Baden.

Auf Grund eines mir von obigem Hause zugegangenen Neuen Tarif-Albums verkaufe ich von jetzt ab sämtliche Artikel obiger Manufaktur

zu den in dem neuen Tarife angegebenen Fabrikpreisen franko hier. Nur die genaueste Einsicht in diesen Tarif verschafft dem Käufer Kenntniß von dem wirklichen Preise

und der demselben entsprechenden Qualität, welche letztere bei diesem Fabrikate sehr verschieden und daher auch durch verschiedene Marken und Stempel bezeichnet ist.

Von den fouranten Artikeln halte ich stets Lager und verkaufe:

Tafelbestecke (Köfel und Gabel) zusammen 24 Stück 66 Fr., Thlr. 17. 18 Sgr.

Tafelmesser 12 = 36 = 9. 18 =

Desertmesser mit Stahlklinge 12 = 30 = 8. — =

dito versilberte Klinge 12 = 36 = 9. 18 =

Raffelöffel 12 = 18 = 4. 24 =

Schließlich erlaube mir noch zu bemerken, daß die Manufaktur auch Gravirungen von Buchstaben, Namenszügen und Wappen in einfacher, so wie in kunstvollster Weise ausführt, worüber ich Zeichnungen  
vorlegen kann, und wird jede darauf gemachte Bestellung auf Wunsch von der Fabrik aus dem Besteller direkt franko zugesendet.

**L. Jacob Mendelsohn.**

## Damen-Blousen

zu auffallend billigen Preisen bei

**S. Tucholski,**

Wilhelmsstr. 10.

Die erwarteten

## En tout cas

u. Sonnenschirme

sind angekommen.

**S. Tucholski,**

Wilhelmsstr. 10.

Fertige

Britischen, Arbeitswagen und

Pflüge sind stets vorrätig zu haben, auch  
wird jede Reparatur von Stell-  
macher- und Schmiede-Arbeit schnell und  
gut angefertigt bei

**Joseph Stroinski**  
in Wreschen.

## Neue Haar-Toupés

für Damen bei

**S. Tucholski,**

Wilhelmsstr. 10.

Letztwir- und Schafmarkir-

zangen, Trofare, Flieten,

Sufmesser, Viehsprizen

u. dgl. m. empfiehlt

**C. Preiss,**

Breslauerstraße 2.

Die Porzellanofen-Röhren-

(zu Wasserleitungen u. Ueberbrückungen) und

Bauverzierungs-Fabrik von

**J. Mattern in Gr. Glogau**  
offerirt ihr reichhaltiges und sauber gearbeitete  
tes Lager zu den billigsten Preisen. Zeichnun-  
gen und Preiscurant werden überandt.

## Die Pianoforte-Fabrik von C. Ecke,

Posen, Magazinstraße 1 (Bronkerthorplatz),

empfehlen die besten Polster-Flügel und Pianinos zu billigen Preisen. Garantie  
wird geleistet und alte Instrumente werden in Taufch angenommen.

Auch gute gebrauchte Flügel stehen zum Verkauf.

Nur das Gute bewährt sich.

**Ratten, Mäuse und Schwaben sofort spurlos zu vertilgen**

offere ich meine „amerikanische Präparate“ 7 1/2 Sgr. bis 1 Thlr.

in Packeten von 7 1/2 Sgr. bis 1 Thlr.

gegen Franko-Zufendung. Es befinden sich von meinen Präparaten eine bedeutende Anzahl  
von Niederlagen sowohl im In- wie Auslande und haben in kurzer Zeit zufolge der Wirkung  
die größte Anerkennung und weitest Verbreitung verschafft, wie aus nachstehender geehrten  
Zuschrift aufs Neue zu erleben ist.

**NB. Wiederverkäufeln pr. Cassa 50 Proz. Rabatt.**

**H. W. Lenzig in Danzig.**

Herren **Lenzig & Comp.** in Danzig.

Graudenz, den 17. Februar 1864.

Vor etwa zwei Jahren bekam ich von Ihnen zur Vertilgung der Ratten sogenannte  
„amerikanische Pillen“. Dieselben haben bei mir außerordentlichen Erfolg gehabt,  
und bittet mich jetzt ein Freund, ihm ebenfalls welche zu besorgen, weshalb ich Sie erlaube,  
mir vorläufig davon unter Postvorschuß für zwei Thaler zu senden.  
Dochachtungsvoll und ergebenst

**A. Nonnenberg.**

## Natürliche Mineralbrunnen

in frischer dießjähriger Füllung: Adelsheide-  
quelle, Biliner, Karlsbader Mühl- u. Schloß-  
Eger Franz- und Salzquelle, Emser Kränchen  
und Kessel, Homburger, Krantenbeiler, Geor-  
gen- und Bernhardsquelle, Reifinger Kessel,  
Kreuznacher, Kippfing, Marienbader Kren-  
thaler, Ober-Salzbrunn, Schwalbacher,  
Soden Nr. 3, Nr. 4, Nr. 18, Spaa, Wild-  
Weibach, Wildunger und Friedrichshaller,  
sowie Billauer Bitterwasser empfing

**J. Jagielski, Apotheker, Markt 41.**

Mittel für Brust- und

Asthma-Leidende.

Alle an Asthma, Engbrüstigkeit, trocke-  
nem Husten, überhaupt Brust-Leiden  
mögen sich vertrauensvoll an **Hern-**  
**hardt & Sohn** in Dessau wen-  
den, die einen Kräutertrank gegen Asthma  
und ein Kräuterpulver für Brustleiden  
besitzen, wodurch Vielen geholfen worden,  
worüber schriftliche Zeugnisse vorliegen.

Frische

## Tisch-Butter

à Pfd. 8 Sgr. und frische Backbutter sehr  
billig bei

**Krug & Fabricius.**

Täglich frischen

## Maitrant

aus frischem Waldmeister empfehlen  
**W. F. Meyer & Co.,**  
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Bienenkörbe und frische galizische  
fertige Fischneße, auch in Stücken,  
empfehlen  
**Julius Scheduling,**  
an der Wallischei-Brücke.

Die Eröffnung der Bahn mit Supple-  
menten hat bereits begonnen.

